AK 1: Grammatik und Grammatiktheorie

Dr. habil. Jarosław Aptacy:

Gebrauch und syntaktischer Status des possessiven Reflexivs swój im Polnischen

Das Polnische, wie auch andere slawische Sprachen (z.B. Russisch), verfügt über die Möglichkeit, reflexive Beziehungen auch im Bereich der weit gefassten Possession auszudrücken, vgl.:

(1) Piotri widzi swojąi matkę / jego?i/j matkę (Piotri sieht [seine eigene]i / seinei/j Mutter)

In (1) bezieht sich swoją ausschließlich auf Piotr, jego dagegen vornehmlich auf eine andere Person männlichen Geschlechts, möglicher Bezug auf Piotr ist aber nicht ausgeschlossen. Im Mittelpunkt des Beitrags steht daher (i) die Frage, welche Faktoren die Referenzbestimmung dieses "rätselhaften" (Danielewiczowa 2019) Elements steuern, an die sich (ii) die Frage nach dem syntaktischen Status von swój anschließt. Bezüglich von (i) wird zunächst ein kurzer Überblick über die Behandlung dieses Elements in der einschlägigen Literatur geboten, woraufhin eigene Vorschläge gemacht werden. Es hat den Anschein, als ob in den meisten Fällen interpretatorische Ambiguitäten vorlägen, dem Chinesischen ziji ("sich") ähnlich, dennoch gibt es Kontexte, in denen eine eindeutige Referenz festgestellt wird. Damit wird zu (ii) übergeleitet, d.h., es wird gefragt und zu antworten versucht, ob swój den Status einer Anapher, eines Pronomens oder einer eigenen Kategorie (im generativen Sinne) besitzt.

Literatur:

Danielewiczowa, Magdalena (2019): swój ma swoje tajemnice. In: Prace Filologiczne 73, 49-66.

Dr. Katalin Horváth:

Rededarstellung in nähesprachlicher Fiktion. Eine deutsch-ungarische kontrastive Analyse

Im Vortrag werden Formen der Rededarstellung in einem nähesprachlich konzipierten deutschen Kriminalroman (Rita Falk: Winterkartoffelknödel, 2012) und seiner ungarischen Übersetzung analysiert. Bedingt durch die Fiktionalität des Textes kann eine Redewiedergabe i.e.S. nur dann angenommen werden, wenn tatsächlich frühere Äußerungen eines Protagonisten textintern wiedergegeben werden (Fabricius-Hansen 2019: 6), diese Fälle werden gesondert betrachtet. Die grundlegende pragmatische Funktion der Rededarstellung im Text ist jedoch das Dramatisieren (Steinseifer 2019), und zwar durch den Ich-Erzähler, den Hauptprotagonisten, in einer konsequent und betont nähesprachlichen Konzeption.

Auf die Analyse der Formen der erzählenden Rededarstellung bzw. der berichtenden Redewiedergabe im deutschen Originaltext unter Rückgriff auf das Modell von Leistner (2016) folgt eine parallele Analyse der ungarischen Übersetzung und ein Vergleich der Ergebnisse.

Abschließend werden die Befunde auf die Feststellungen von Szatzker (2022) in ihrer eingehenden Untersuchung von direkter und indirekter Redewiedergabe in deutschen und ungarischen journalistischen Texten (mit der dominanten Wiedergabe-Funktion Re-Präsentieren) bezogen.

Literatur:

Fabricius-Hansen, Cathrine (2019): Redewiedergabe reloaded? In: ZGL 47.1, 1–27.

Steinseifer, Martin (2019): Funktionen, Konstellationen und Mittel der Redewiedergabe. Ein dreidimensionales, textpragmatisches Modell. In: ZGL 47.1, 177–215.

Szatzker, Szilvia (2022): Direkte und indirekte Redewiedergabe im deutsch-ungarischen Vergleich. In: Szatzker, Szilvia / Szilágyi-Kósa, Anikó (Hg.): Deutsch im interlingualen und interkulturellen Vergleich. Hamburg: Verlag Dr. Kovač (Schriften zur Vergleichenden Sprachwissenschaft 37), 71–105.

Adam Pospíšil:

Multiverbal constructions in Arabic – what can they contribute to grammatical theory?

Colloquial varieties of Arabic possess a wide range of constructions in which two verbal forms are merged into one syntagm with a non-compositional meaning. Mostly these are constructions in which one verb provides an auxiliary (grammatical) meaning to the other more lexical verb. The first verb can, nevertheless, still be a lexical verb when used independently outside the construction. The paper presents an analysis of the different morphosyntactic strategies by which the verbs are connected, which range from mere apposition of finite forms to different ways of coding a dependency relation between them. By setting the structures studied across several colloquial Arabic varieties (mainly Syrian, Palestinian, Algerian and Moroccan Arabic) into a typological context, the paper discusses what impact their peculiarities can have on certain theoretical morphosyntactic notions, like (co-)subordination, dependency, adverbial modification and converbs and also what are the possible motivations for the emergence of such structures. The considerations are based on natural data from the varieties in question and consultations with native speakers.

Dr. Szilvia Szatzker:

So tun, als ob. Modus- und Tempusvariation in deutschen Vergleichssätzen

Nebensätze des potenziellen und irrealen Vergleichs weisen je nach Vorhandensein oder Fehlen eines Junktors bzw. Stellung des Finitums zwei syntaktische Varianten im Deutschen auf: Sie können mit einer Partikel-Subjunktor-Kombination (als ob, als wenn, wie wenn) eingeleitet werden (Verbletztsätze) oder sie können uneingeleitet, nur mit der Partikel als formuliert werden (Verberstsätze). Morphologisch gesehen konkurrieren beim potenziellen Vergleich die konjunktivischen Tempora Präteritum, Präsens und würde+Infinitiv-Konstruktionen, beim

irrealen Vergleich der Konjunktiv Perfekt und Plusquamperfekt. Außerdem kommen auch die indikativischen Tempora Präsens und Perfekt vor.

Ziel des Beitrags ist es erstens, auf Korpusbasis statistische Sprachdaten zur Häufigkeit der Tempus- und Modusalternativen im Gegenwartsdeutschen zu präsentieren. Zweitens soll der Frage nachgegangen werden, welche syntaktischen, morphologischen, semantischen und varietätenspezifischen Faktoren auf welche Weise die Verwendung der Formen steuern. Im Einzelnen geht es um die Korrelation mit der fehlenden Einleitung des Nebensatzes, dem Subjunktortyp, der strukturellen Komplexität und der Funktion des Nebensatzes (Adverbial oder Prädikativ), dem Modus und Tempus des Matrixsatzes, der Person und Konjugationsart des Vollverbs im Nebensatz und dem Vollverblexem im Matrix- und Nebensatzprädikat. Dazu wurden Pressetexte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz 2010–2014 im Archiv morphosyntaktisch annotierter Korpora (TAGGED T2) von DeReKo, ausgewertet. Die Ergebnisse verweisen auch auf Unterschiede in Bezug auf die drei nationalen Standardvarietäten.

Dr. Roland Wagner:

Marginale Wahrnehmungsverben als Testfall für konstruktionelle Homonymie

Neben den klassischen Wahrnehmungsverben *sehen*, *hören* und *fühlen* gibt es eine Reihe weiterer Verben, die Wahrnehmungsvorgänge ausdrücken und ähnlich wie die klassischen Verben marginal auch in AcI-Konstruktionen (accusativus cum infinitivo) auftreten können. Aus unklaren Gründen kommt es bei der Beurteilung solcher Konstruktionen jedoch häufig zu großen Schwankungen, was die Akzeptabilität der Sätze betrifft. So beurteilen 21 % von 14 befragten muttersprachlichen Informanten den belegten Testsatz in (1) als "völlig einwandfrei", während 29 % derselben Gruppe der Meinung sind, dass es sich nicht um einen Satz des Deutschen handele. Auch Testsatz (2) spaltet die Gruppe in genau zwei gleichgroße Lager mit entgegengesetzten Ansichten hinsichtlich der Akzeptabilität.

- (1) Kurz nach dem Unfall erblickten Touristen einen Kopf aus dem Wasser ragen. [St. Galler Tagblatt, 11.03.2000]
- (2) Visionäre erblicken bereits einen neuen Silberstreif am politischen Horizont aufsteigen. [nach Die Presse, 08.07.2002]

Im Beitrag gehe ich der Frage nach, ob sich diese Unterschiede darauf zurückführen lassen könnten, dass die befragten Informanten den Testsätzen jeweils unterschiedliche Strukturbeschreibungen zuweisen, die mit den verschiedenen in der Literatur diskutierten Vorschlägen zur Strukturierung von deutsche AcI-Konstruktionen (Reis 1973, McKay 1985, Eisenberg 1986, Bausewein 1991, Engel 2009, Fuß/Konopka/Wöllstein 2017, Molnár 2018) korrelieren könnten.

AK 2: Wortschatz und seine Beschreibung / Lehnwort, Fremdwort: Ihre Intergration in die nationale Lexik

Dr. Eva Cieślarová:

Metaphorische Transformationen medizinischer Begriffe: Eine linguistische Untersuchung von Konzepten wie Infektion und Entzündung

Diese korpuslinguistische Studie untersucht die metaphorische Verwendung medizinischer Begriffe wie *Infarkt*, *Krebs* und *Entzündung* in politischen und gesellschaftlichen Diskursen. Ziel ist es, zu analysieren, wie pathologische Prozesse und Zustände in nicht-medizinischen Kontexten als Metaphern verwendet werden, um gesellschaftliche Probleme oder politische Konflikte zu beschreiben. Die Untersuchung basiert auf einem Korpus aus aktuellen publizistischen Texten und beleuchtet die semantische Erweiterung dieser Begriffe sowie ihr Wortbildungspotenzial und ihren spezifischen Gebrauch in der Publizistik.

Bela Brogyanyi:

Fremdwort - Lehnwort. Historische Betrachtungen

Das "fremde Element" stellte, besonders im Lexikon, zu Zeiten der Schriftlosigkeit bei keiner Sprachgruppe ein Problem dar. Kontakt durch Nachbarschaft, Exogamie, Handel, Kriege usw. führte schon früh zum Austausch von Wörtern. Denn man lernte andere Welten kennen und neue Artefakte mit ihren Namen, die ganz natürlich in das eigene Lexikon integriert wurden. Dies geht bis auf die grundsprachlichen Kontakte der Menschheit zurück. Heute kann man oft nicht mehr feststellen, welche Elemente des Lexikons wirklich angestammt sind und welche nicht.

Erst sehr spät, in Deutschland ab dem 17. Jh., wurde dem "fremden Wort" Aufmerksamkeit geschenkt, vor allem von den Sprachgesellschaften, die sich gegen den französischen Einfluss stellten. Bei den anderen mitteleuropäischen Völkern setzte dann ab dem Ende des 18. Jh.s und ganz intensiv in der ersten Hälfte des 19. Jh.s die Besinnung auf die "Werte der eigenen Sprache" ein. Dabei spielte die sogenannte Spracherneuerung eine besondere Rolle. In diesem Rahmen entstanden puristische Sprachbewegungen, die eigentlich bis heute mehr oder minder weiterwirken.

Das fremde lexikalische Element wurde durch phonetische, phonologische und morphologische Integration für den Normalsprecher als solches unerkennbar, wobei nur Fachleute dem Ursprung der Wörter fundiert nachgehen können (z.B. in etymologischen Wörterbüchern). Die nicht mehr hinsichtlich ihrer Herkunft erkennbaren fremden lexikalischen Elemente wurden zum Lehnwort.

Im Vortrag sollen in diesem Zusammenhang einige gängige Definitionen von Fremd- und Lehnwort angeführt werden.

Das von W. Betz (1949) entwickelte Klassifikationsmodell des Lehnguts, die auf den althochdeutschen Lehnbildungen basiert, hat immer noch seine Gültigkeit. Ausgehend von diesem Modell sollen einige Betrachtungen zur Rolle des Lateinischen bei der Herausbildung früher Volks- bzw. Nationalsprachen angestellt werden. Die Annahme des Christentums hatte einen starken Einfluss des Lateinischen auf die meisten europäischen Sprachen zur Folge. Das Zeitalter des Humanismus und der Renaissance gab dann der Latinisierung einen weiteren Impetus. In den Fachsprachen (besonders in der der Medizin) wirkt das Lateinische als verbindender Internationalismus stark weiter. Der lateinische Spracheinfluss führte schließlich sowohl lexikalisch als auch typologisch zur "Europäisierung" von Sprachen verschiedener genetischer Abstammung und sprachtypologischer Struktur.

Zum Spannungsfeld Fremd- und Lehnwort sollen in erster Linie Aspekte des Deutschen und Ungarischen angeführt werden.

Auch möchten wir einen kurzen Blick auf den Sprachpurismus werfen. Im Grunde handelt es sich dabei um eine fremdenfeindliche und reaktionäre Bewegung, die außer-linguistisch gesteuert wird.

Die Literatur zum Thema ist enorm groß. Das Interesse der Sprecher an der Frage ist beachtlich, bewegt sich aber meist auf laienhaften Bahnen. Deshalb erscheint mir das angerissene Thema linguistisch und allgemeinpolitisch aktuell.

Martin Gális:

Methodische Herausforderungen bei der Erstellung des Roma-Wörterbuchs

Die Erstellung eines umfassenden Roma-Wörterbuchs stellt eine methodische Herausforderung dar, die sich aus der soziolinguistischen Heterogenität und der historischen Entwicklung der Romani-Varietäten ergibt. In diesem Vortrag werden zentrale methodologische Fragen erörtert, darunter die Auswahl der Lemma-Formen, die Normierung divergierender Dialektformen sowie die Integration kultureller und pragmatischer Bedeutungsaspekte. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Frage, inwieweit ein diachroner und synchroner Ansatz kombiniert werden kann, um sowohl historische als auch gegenwärtige Entwicklungen der Sprache abzubilden. Zudem wird diskutiert, wie lexikografische Entscheidungen die sprachliche Identität beeinflussen und welchen Einfluss externe Faktoren wie Sprachkontakt und Sprachwandel auf die Standardisierung haben. Der Vortrag verortet diese Herausforderungen im Rahmen der aktuellen linguistischen Diskussion über Mehrsprachigkeit, Sprachwandel und lexikografische Praxis und zeigt auf, wie innovative lexikografische Ansätze zur Dokumentation und Revitalisierung des Romani beitragen können.

Dr. habil. Zita Hollós:

Ich liebe Wörter – wie liken, updaten oder hochladen

Technische Innovationen, auch im Zuge der Digitalisierung, und verschiedene neue Trends im Leben haben unseren Alltag verändert. Das heißt, Objekte und Ideen unserer Kulturepoche, der des 20. Jahrhunderts, werden nach und nach durch neue ergänzt oder ersetzt. Dies wiederum führt dazu, dass in der Kommunikation Tag für Tag neue Wörter und Ausdrücke auftauchen. Nicht nur Jugendliche verwenden diese wie *liken* oder *updaten* und viele andere im Umgang mit z.B. Social Media, sondern alle Gruppierungen der Gesellschaft. All das ist eine große Herausforderung für die Pflege eines Lernerwörterbuchportals für Deutsch als Fremdsprache wie E-KOLLEX DAF: Daten müssen aktualisiert, vor allem durch neue ergänzt werden, damit diese Ressource ihre Zielgruppe, nämlich deutschlernende junge Menschen anspricht und weiterhin benutzt wird.

Der Vortrag befasst sich mit den Problemen der Selektion neuer Lemmata und neuer Wortverbindungen. Die Lemmaauswahl scheint einfacher zu sein, dennoch musste die mühsam erarbeitete, praxisbezogene Methode bereits präzisiert werden. Die Spezifikation der Auswahl bestimmter Kollokationen und Kombinationen ist ein nächster Schritt auf dem schwierigen Weg des Updatens dieses Wörterbuchportals. Die korpusgestützte Selektion der Daten muss auch in diesem Fall systematisch erfolgen, d.h. lemmatyp- und kollokationstypspezifisch. Welche Online-Ressourcen wie Internetwörterbücher oder Korpustools können Lexikographen dabei helfen, nicht nur das Lemmainventar, sondern auch die typischen Ausdrücke für Zwecke der Sprachenlerner effektiv zu aktualisieren? Im Konferenzbeitrag werden Antworten auf diese Fragen für die lexikographische Praxis gesucht.

Dr. Márta Murányi-Zagyvai:

Pseudokurzwörter – Eine Randerscheinung der Wortbildung

Multisegmentale Kurzwörter begleiten unser alltägliches Leben. In geschriebenen Texten werden sie in den meisten Fällen dadurch erkannt, dass sie in Majuskeln stehen, aber die Schreibweise trügt oft, denn z.B. viele Markennamen, die – was die Bildungsweise anbelangt – mit den multisegmentalen Kurzwörtern verwandt sind, ebenso in Majuskeln geschrieben werden. Solche Markennamen kommen in allen modernen Kulturen, in allen modernen Sprachen vor. Viele von ihnen sind weltverbreitet, so tragen sie – wie die Denotate, also zum Beispiel die Produkte selbst – zur (sprachlichen) Globalisierung der Welt bei. Die im Beitrag analysierten Beispiele sind einerseits "einfache" Wörter, andererseits Komposita, und stammen aus mehreren Sprachen (z.B. aus dem Deutschen, Ungarischen, Englischen, Schwedischen usw.).

Dr. habil. Roberta Rada:

X hin, X her - Muster in der Phraseologie

Phraseme werden schon seit Langem als prototypische Fälle sprachlicher Vorgeformtheit betrachtet, was in erster Linie auf die Festigkeit oder Stabilität ihrer Ausdrucksgestalt zurückgeführt wird. U.a. in dieser sprachlichen Vorgeformtheit ist auch ihre Idiosynkrasie begründet. Die Relevanz der Idiosynkrasie wird jedoch zum einen durch ihr Potenzial an Variation und Modifikation in der Sprachwirklichkeit und zum anderen durch ihre Musterhaftigkeit relativiert. Zahlreichen Phrasemen liegen nämlich bestimmte strukturelle Muster bzw. Strukturschemata zu Grunde. Zu solchen Phrasemen gehören auch die sog. Phraseoschablonen oder Phrasemkonstruktionen, die den Untersuchungsgegenstand eines von der COST finanzierten Forschungsprojektes CA 2215 A Multilingual Repository of Phraseme Constructions in Central and Eastern European Languages (PhraConRep) bilden. Die PhraCons werden im Porjekt vor dem theoretischen Hintergrund der Konstruktionsgrammatik erforscht und beschrieben. Im Beitrag wird erzielt, sie auf der Folie des Musterhaftigkeitskonzeptes von Stein/Stumpf (2019) unter die Lupe zu nehmen. Mir scheint, dass im Rahmen dieses Konzeptes bestimmte Aspekte von PhraCons erklärt werden können, die die Konstruktionsgrammatik nicht leisten kann. Ganz konkret geht es um die Abgrenzung der PhraCons von den Phänomenen der phraseologischen Modifikation und Variation.

Literatur:

Stein, St./Stumpf, S. (2019): Muster in Sprache und Kommunikation. Eine Einführung in Konzepte sprachlicher Vorgeformtheit. Berlin: Erich Schmidt.

Dr. Vera Stepanova:

Je mehr, desto besser: polymorphemische Komposita in der deutschen Terminologie der Glasherstellung

In den letzten Jahrzehnten nimmt die Spezialisierung in der Wissenschaft, Technik und Wirtschaft immer mehr zu, es werden ständig innovative Produktionsprozesse und Produkte entwickelt. Die Glasherstellung ist keine Ausnahme: es werden heutzutage viele Gläser hergestellt, die über einen Satz an verschiedenen Eigenschaften verfügen. Die wichtigsten von diesen Eigenschaften möchten die Hersteller in die Benennungen von Glaserzeugnissen einschließen, damit die Kunden gleich verstehen können, was ihnen angeboten wird. Das führt dazu, dass die Benennungen einfach länger werden: es entstehen komplexe Termini (zwei-, drei- und mehrgliedrige Komposita oder Mehrwortbenennungen). Unser Erkenntnisinteresse liegt darin, die deutschen polymorphemischen Komposita, die für die Benennung der Glaserzeugnisse dienen, zu untersuchen. Es werden vier-, fünf- und sechsgliedrige Benennungen analysiert, die den aktuellen Fachtexten entnommen waren. Das sind z.B. solche Termini wie Sonnenschutz-Verbundglas (n), Ganzglastrennwand (f), Verbundsicherheitsglas (n) u.a. Diese komplexen Benennungen werden aus der Perspektive deren Bildung, Interpretation und Übersetzung betrachtet. Trotz der mehrgliedrigen Struktur sind alle diese Termini binäre Bildungen. Bei der Interpretation der polymorphemischen Termini muss man sich oft an die entsprechenden Fachtexte wenden. Im Beitrag werden auch

Probleme der Übersetzung der komplexen Termini betrachtet (am Beispiel Übersetzungspaar Deutsch-Russisch).

Prof. Dr. habil. Joanna Targońska:

Onomasiologischer Ansatz bei der Erforschung und Beschreibung von Kollokationen? Möglichkeiten und Herausforderungen des methodologischen Vorgehens

Kollokationen stellen ein wichtiges Element des Wortschatzes dar. Beim Ausdruck bestimmter Sachverhalte ist ihr Gebrauch oft unabdingbar, denn manche Kollokationen lassen sich durch keine freien Wortverbindungen ersetzen. Dies führt dazu, dass der Wortschatz syntagmatisch gelernt werden sollte, wobei gerade der Erwerb von Kollokationen eine zentrale Rolle beim Fremdsprachenlernprozess spielt. Aus diesem Grunde ist es wichtig, Kollokationen in der deutschen Sprache zu ermitteln und zu beschreiben, damit sie von Sprachbenutzern (sowohl der muttersprachlichen als auch fremdsprachlichen) schnell gefunden werden können. In der Kollokationsforschung lassen sich unterschiedliche Forschungsdesigns bzw. methodologische Herangehensweisen unterscheiden. Zum einen können Kollokationen in bestimmten Fachsprachen bzw. -disziplinen zur Beschreibung verschiedener Sachverhalte ermittelt werden, zum anderen nur die mit ausgewählten Kollokationsbasen in gewählten Diskursen bzw. Textsorten den Untersuchungsgegenstand darstellen (semasiologisches Verfahren). Das onomasiologische Verfahren, bei dem verschiedene Möglichkeiten der lexikalischen Beschreibung eines Sachverhaltes erforscht werden, wird in der Kollokationsforschung immer noch sehr selten verwendet. Im Fokus des Beitrags steht die methodologische Vorgehensweise bei der Ermittlung von Kollokationen zum Ausdruck eines bestimmten Sachverhaltes. Dabei wird die Methodologie für den onomasiologischen Ansatz in der korpusbasierten Kollokationsforschung vorgeschlagen, die bis dahin aussteht. Plädiert wird dabei für eine Verflechtung der lexikographischen und der korpusbasierten bzw. -korpusgestützten Untersuchung. Erwogen werden die Vor- und Nachteile der Nutzung von bestimmten Korpora. Gezeigt werden auch konkrete Forschungsschritte, die dabei helfen können, Kollokationen zum Ausdruck bestimmter Sachverhalte zu ermitteln und zu beschreiben

Prof. Dr. habil. Joanna Targońska / Dr. Bettina Bock:

Die Konzeptmetapher DER MENSCH IST EINE MASCHINE im Deutschen – eine Fallstudie

Ob wir *Dampf ablassen* oder unsere *Akkus aufladen*, die Konzeptmetapher DER MENSCH IST EINE MASCHINE ist heute weit verbreitet und findet sich in zahlreichen Phrasemen. Im Beitrag soll an ausgewählten Beispielen im Sinne einer Fallstudie gezeigt werden, welche Elemente des Konzepts MASCHINE dabei eine besondere Rolle spielen. Bei der Untersuchung gehen wir induktiv vor, d.h. den Ausgangspunkt für die Ermittlung der deutschen Phraseme, in denen der Mensch als eine Maschine konzeptualisiert wird, bildet die semantische Analyse des

Wortes *Maschine*, d.h. seine Konzeptbeschreibung. Diese erlaubt uns, Schlüsselwörter zu ermitteln, über die systematisch zum einen feste, schon lexikographisch verzeichnete Phraseme in Form von Idiomen und zum anderen phraseologische Neologismen ermittelbar sind.

Der Beitrag zielt auf die Beantwortung folgender Forschungsfragen ab:

- Mit welchen Maschinen wird der Mensch verglichen?
- Welche Elemente des Konzepts MASCHINE spielen dabei eine besondere Rolle?
- Welche Verhaltensweisen bzw. Emotionen des Menschen kommen in der Konzeptmetapher DER MENSCH IST EINE MASCHINE zum Ausdruck?
- Welche Deutungsmuster sind mit den Ausprägungen der Konzeptmetapher verbunden?
- Sind die Metaphern für bestimmte Diskurse typisch oder sind sie diskursübergreifend?

Der Beitrag versteht sich dabei als Fallstudie, die besonders prägnante Beispiele aus dem Korpus behandelt.

AK 3: Text und Diskurs im soziopragmatischen und kulturellen Rahmen

Prof. Dr. Erzsébet Drahota-Szabó:

Die Kreativität als menschliche Eigenschaft (?) Zum Wettkampf zwischen dem Menschen und der künstlichen Intelligenz bei der Übersetzung

Die künstliche Intelligenz ist aus unserem Alltag mittlerweile nicht mehr wegzudenken. So stellt sich in vielen Bereichen die Frage, ob man den Menschen noch braucht. Vieles macht nämlich die künstliche Intelligenz wesentlich schneller, effektiver. Auch in der Übersetzung fragt man sich, wofür oder ob überhaupt der Mensch noch benötigt werde und ob die ÜbersetzerInnen-Ausbildungen nun überflüssig seien.

Um all dies zu beantworten, sollte man zuerst der Frage nachgehen, wer "besser" ist. Dieses "Bessersein" steht im Mittelpunkt des Vortrags, in dem exemplarisch nachgewiesen wird, ob der Mensch oder die künstliche Intelligenz bei der Übersetzung literarischer Texte erfolgreicher ist. Solche ungarischen Ausgangstexte werden mit ihren deutschen Übersetzungen kritisch verglichen, die sich durch auffallende stilistische Merkmale, durch Kreativität auszeichnen, d. h. ein Sprachspiel, eine Stilblüte usw. enthalten.

Zum Schluss wird nachgewiesen, dass man die menschliche Übersetzung – zumindest bei der Übertragung literarischer Texte – doch noch braucht.

Dr. Marion Ernst:

Vom *Ampel-Aus* zur *Regierungs-Reste-Rampe* – Metaphern und Phraseologismen in der Fernsehberichterstattung zum Koalitionsende in Deutschland

Kaum einem anderen politischen Ereignis wurde im November 2024, neben der US-Wahl, so viel mediales Interesse entgegengebracht wie dem plötzlichen Ende der Regierungskoalition in Deutschland am 06.11.2024.

Wie in der Fernsehberichterstattung dieses Ereignis sprachlich vermittelt und kommentiert wurde, ist Gegenstand dieses Beitrags. Vor allem in der politischen Berichterstattung fällt die häufige Verwendung von Metaphern und Phraseologismen auf, wie z.B. *Regierungs-Reste-Rampe*, *D-Day-Affäre* und *Ampel-Aus*.

Metaphern und Phraseologismen sind im politischen Diskurs funktional prädestiniert. Durch ihre spezifische Expressivität können abstrakte und komplexe Sachverhalte bildhaft kondensiert und vereinfacht werden. Über ihren sprachlichen Mehrwert können sie Meinungen und Haltungen effizient vermitteln, können aber auch bewerten, überzeugen und manipulieren. Anhand eines Korpus von 130 Beispielen sollen die verwendeten Bildbereiche und Konzepte in einer quantitativ-qualitativen Analyse nach ihrer jeweiligen Funktion benannt werden.

Ein weiterer Fokus wird auf der Anwendung des kognitiv-semantischen Ansatzes der "Blendingtheorie" (Fauconnier/Turner 2003) liegen, der es ermöglicht, Metaphorisierungsprozesse zu beschreiben, die nicht auf der Übertragung von einem Ursprungsbereich ("source domain") auf einen Zielbereich ("target domain") beruhen.

Prof. Dr. Martina Kášová:

Zum Sprachgebrauch politischer Funktionäre. Neue Normalität oder Unkultur?

Der Beitrag befasst sich mit der Kommunikationsart der politischen Funktionäre. Vulgarismen in der Politik sind nichts Neues. Der Öffentlichkeit gefällt es nicht, wie die Politiker sprechen, welche Ausdrücke sie in der Kommunikation verwenden und wie sie sich gegenüber der Andersdenkenden verhalten. Der Beitrag beantwortet zugleich die Frage, welche Kommunikationsstrategien die Politiker nutzen, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und wie sie den politischen Diskurs prägen. Zugleich wird gezeigt, wie der politische Wortschatz erweitert wird.

Viktoriia Korkusuz:

Funktional-semantische Merkmale der sprachlichen Etikette

Etiketten-Konstruktionen sind eine universelle Form des Selbstausdrucks der deutschen Sprachkultur, die den Rahmen für die allgemeine Erziehung der Nation bilden. Funktionalsemantische Normen zielen darauf ab, eine höfliche Kommunikation zu etablieren und repräsentieren Besonderheiten der nationalen Weltanschauung und der kommunikativen Traditionen des Volkes. Die kommunikative Norm diktiert die Wahl stereotyper sprachlicher Normen in einer bestimmten Situation, den Ausdruck der Intention des Sprechers (Begrüßung, Zustimmung, Anrede, Bitte, Entschuldigung, Verabschiedung usw.), den intentionalen Inhalt des Sprechers und ist ein untrennbarer Bestandteil des Sprachverhaltens, ohne den Kommunikation nicht stattfinden kann. Sprachliche Etikette ist mit der Verwendung stilistisch neutraler Formen (pragmatischer Klischees) verbunden. Die Verwendung pragmatischer Klischees in formellen und informellen Kommunikationskontexten (Faktor des Adressaten) sowie in der Literatur sind wichtige Elemente der sprachlichen Etikette. Höflichkeit ist sowohl ein kulturhistorisches als auch ein linguistisches Phänomen, das durch eine Gesamtheit von internen (systemischen) und externen (kulturellen, sozialen, historischen) Faktoren bestimmt wird.

Die Spezifikation des höflichen Sprachverhaltens liegt in der Realisierung seiner Formen durch den Sprecher im Wissen um verschiedene, in der Gesellschaft akzeptierte Normen. Soziale Normen bestimmen die Strategie der Wahl einer der konkurrierenden Varianten in Abhängigkeit von den Parametern der sozialen Situation, was auch literarische Texte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts über Ereignisse vom 12. Jahrhundert belegen können.

Dr. Martin Mostýn:

Desinformation im interlingualen Vergleich. Emotionale Manipulation aus deutschtschechischer Perspektive

Im Rahmen eines auf vier Jahre angelegten interdisziplinären Projekts mit dem Titel "Die Biografie der Desinformation mit dem Attribut KI: Ein Risikophänomen im Prisma der modernen Humanwissenschaften" soll Desinformation aus (computer-)linguistischer, psychologischer, soziologischer und philosophischer Perspektive sowie mithilfe von Verfahren der Künstlichen Intelligenz beleuchtet werden, um die Mechanismen, Verbreitung und Wirkung von Desinformation besser zu verstehen. In der linguistischen Sektion unseres Forschungsteams soll der Fokus u. a. auf einen interlingualen Vergleich von verschiedenen Textsorten aus sog. Desinformationsmedien gelegt werden, um herauszufinden, ob sich einschlägige Texte im Hinblick auf die verwendeten sprachlichen und nichtsprachlichen Mittel der Persuasion bzw. Manipulation in verschiedenen Sprachen voneinander unterscheiden oder ob sich eher universelle textuelle Mittel unabhängig von Sprache identifizieren lassen. Dieser Frage geht auch der vorliegende Konferenzbeitrag nach, wobei der Schwerpunkt auf einem deutsch-tschechischen Vergleich von Ausdrucksmitteln der Emotionalität liegt, die zur emotionalen Manipulation der Leserschaft beitragen können. Die Emotionalität wird hierbei als das ganze in einem Text enthaltene emotionale Potenzial aufgefasst, das die Ebenen Ausdruck von Emotionen, Sprechen über Emotionen und Evozieren von Emotionen umfasst. Anhand von ausgewählter exemplarischen Analysen Beispiele aus beiden Gemeinsamkeiten und potenzielle interkulturelle Unterschiede herausgearbeitet werden.

Dr. Milan Pišl:

Wirtschaftliche Desinformationen – Umgang mit Fakten auf Facebook

Dieser Beitrag untersucht das linguistische Phänomen wirtschaftlicher Desinformation und ihre Versprachlichung, die in sozialen Medien genutzt wird, um falsche oder irreführende Informationen über ökonomische Themen zu verbreiten. Besonders im Fokus steht die Frage, wie wirtschaftliche Fachsprache instrumentalisiert wird, um Desinformationen zu verschleiern und wie diese sprachlichen Mittel die Rezeption durch die Zielgruppen beeinflussen.

Die Verbreitung wirtschaftlicher Desinformationen in sozialen Medien stellt ein wachsendes Phänomen dar, das nicht nur die öffentliche Meinung beeinflusst, sondern auch erhebliche Auswirkungen auf finanzielle Entscheidungen und das Vertrauen in wirtschaftliche Institutionen hat. Dabei werden linguistische Strategien untersucht – wie die Verwendung manipulativer Fachbegriffe, kontextuelle Verdrehungen, reißerische und alarmistische Sprache, übertriebene Aussagen oder verschwörungstheoretische Anspielungen.

Die Forschungsergebnisse basieren auf Analysen von ausgewählten Beiträgen von Facebook, die anhand eines diskursanalytischen Ansatzes untersucht werden. Es handelt sich u.a. um falsche Behauptungen über Inflation und Preise, manipulierte Daten über Arbeitslosigkeit,

Fehlinformationen zu Steuern und Staatshaushalt, irreführende Investitionstipps oder übertriebene Folgen (staatlicher) Unterstützung.

Abschließend werden Vorschläge für die Entwicklung von Strategien zur Erkennung und (möglichen) Bekämpfung wirtschaftlicher Desinformation in sozialen Medien formuliert.

Justyna Potempska.:

Dritte Option: Das dritte Geschlecht im Deutschen

Ziel dieses Beitrags ist, die Vielfalt der genderneutralen Formulierungen aufzuzeigen, mit denen Personen angesprochen und angeschrieben werden können, deren Geschlechtsidentität vom binären Geschlechtssystem ("männlich" und "weiblich") abweicht. Im Deutschen existieren noch keine etablierten Pronomina für non-binäre Menschen. Immer wieder tauchen neue genderneutrale sprachliche Mittel auf, die ermöglichen könnten, sich auf non-binäre Personen beziehen zu können. Es wird dargelegt, welche genderneutralen Wortneuschöpfungen und welche sprachlichen Mittel im Sprachalltag gebraucht werden. Die Überlegungen basieren auf Mustern, die im Rahmen vom Gendern und Entgendern verwendet werden.

AK 4: Sprachen und Kulturräume in historischer und diachroner Sicht

Dr. Jan Bičovský:

Suppletion and markedness: some observations on diachrony

This paper attempts to draw attention to a feature of certain suppletive nominal and pronominal paradigms in Indo-European which in the course of their evolution replace the—from the synchronic perspective—unmarked forms, such as the nominative case, the positive grade, the singular number, etc. while maintaining the more marked forms. This raises interesting issues on the motivations—inevitably also shared among multiple branches—of such replacements as well as the status of the unmarked parts of the paradigms. As it turns out, two subgroups emerge. For the singular-plural nominal suppletion, the creation and re-creation of the suppletive relation has to do with semantic asymmetry between the collective and distributive/individualizing plural. For the rest, one would tentatively propose that pragmatic emphasis is the decisive factor. What should also be considered is the relevance of this observation for the relative chronology and for the appreciation of the original functional contrast of the suppleting stems in any given case. Finally, there is something to be gained for the reconstruction of such paradigms, namely the potential for misinterpreting the chronological precedence of any of the suppleting stems as more likely to be original.

Dr. Bettina Bock:

Lateinische Funktionsverbgefüge

Der Beitrag untersucht lateinische Funktionsverbgefüge auf ihre Struktur hin und behandelt dabei die Frage, welche Verben besonders häufig auftreten (z.B. *adferre*, Hoffmann 2018: 61ff.). Außerdem wird die Funktion der lateinischen Funktionsverbgefüge betrachtet: Dienen sie wie in anderen Sprachen zur Aktionsartendifferenzierung, als Alternative zum Passiv oder erbringen sie "textlinguistische Leistungen" (van Pottelberge 2007: 440)? Als Korpus dienen v.a. altlateinische Autoren, aber auch klassische Autoren. Damit wird es möglich, zusätzlich innersprachliche Entwicklungen in den Blick zu nehmen.

Literatur:

Hoffmann, Roland (2018): Lateinische Linguistik. Hamburg: Buske.

Van Pottelberge, Jeroen (2007): 38. Funktionsverbgefüge und verwandte Erscheinungen. In: Burger, Harald et al.: Phraseologie. Berlin/New York: de Gruyter, 436–444.

Prof. Dr. habil. Grzegorz Chromik:

Deutsche Drucker im alten Polen

Die alte polnische Adelsrepublik, offiziell Königreich Polen, ab 1569 Polen-Litauen, war ein Vielvölkerstaat in Mittel- und Osteuropa. In seinem südwestlichen Teil bestanden zahlreiche deutsche Sprachinsel (etwa die Hauptstadt Krakau), der nordwestliche deutschsprachige Teil, Königlich-Preußen, wurde im 15. Jahrhundert infolge des polnischen Sieges im Dreizehnjährigen Krieg aus dem Deutschordensstaat herausgelöst und das Königreich Polen angeschlossen.

Im Süden und in mehreren Regionen Königlich-Preußens wurden ostmitteldeutsche Dialekte gesprochen (Schlesisch und Hochpreußisch), während um Danzig herum das Niederdeutsche herrschte. Die nördlichen Gebiete nahmen schnell die lutherische Konfession an.

Die ersten polnischen Drucker waren überwiegend deutsche Einwanderer. Sie stammten u.a. aus Franken, Bayern und Schlesien und Obersachsen. Gedruckt wurde nicht nur auf Lateinisch und Polnisch, sondern auch auf Deutsch, Ungarisch oder sogar Ruthenisch.

In einer Zeit, wo dem Deutschen eine allgemeingültige sprachliche Norm noch fremd war, mussten die Drucker die Sprachform ihrer Druckerzeugnisse wählen. Welche Wahlen sie trafen, schildert der vorliegende Beitrag. Generell waren auch in Polen die Folgen der Konfessionalisierung des Deutschen infolge der Reformation sichtbar. Gemeint ist hier der Ersatz des ursprünglichen Schlesisch durch eine Art Gemeines Deutsch in der sehr produktiven Druckerei von Hieronymus Vietor in Krakau und der Gebrauch des lutherischen Ostmitteldeutsch im niederdeutschen Danzig und anderen Druckerorten von Königlich-Preußen.

Dr. Sabine Häusler:

Aspektualität der altenglischen Bewegungsverben

Innerhalb des altenglischen Beowulf sind 84 Verben mit der Opposition Simplex und ge-Präfixverb dem Bereich Aspektualität zuzurechnen, wovon 14 Bewegungsverben sind. Einerseits verhalten sich diese statistisch auffällig in Bezug auf die Verteilung der Tempora/das Vorkommen des Präfixes *ge*- (s.u.), andererseits verdienen Bewegungsverben auch systematisch eine eigene Betrachtung, nicht nur in den "kanonischen" Aspektsprachen wie den slavischen mit der Opposition determiniert/indeterminiert statt perfektiv/imperfektiv. Zudem haben Leiss (2000) und Metzger (2017) hinsichtlich des Gotischen festgestellt, dass die *ga*-Bildungen der Bewegungsverben andere Modifikationen durch das Präfix aufweisen - z.B. "Bewegung nach unten/gemeinschaftliche Fortbewegungen/Zusammenkommen" - und Perfektivität bei Verben mit inhärentem Resultat wie *qiman* "kommen" auch nicht durch das Präfix markiert sein sollte. Da nun die meisten Arbeiten zur Aspektualität im Germanischen zum Gotischen vorliegen, soll eine vergleichende Untersuchung zum westgermanischen Beowulf vorgestellt werden.

Dr. habil. Hanna Jaeger:

Historische Gebärdenbeschreibungen als Quelle für die Erforschung von Gebärdensprachwandel

Während gesprochene Sprachen über Jahrhunderte hinweg in schriftlicher Form dokumentiert wurden, existieren filmische Aufnahmen von Gebärdensprachen erst seit dem frühen 20. Jahrhundert. Dies wirft die zentrale Frage auf, inwiefern historische Formen des Gebärdens dennoch rekonstruiert und analysiert werden können.

Eine mögliche, jedoch bislang wenig systematisch ausgewertete Quelle sind historische, schriftliche Beschreibungen von Gebärden, die insbesondere im 19. Jahrhundert von Lehrkräften an Bildungseinrichtungen für gehörlose Kinder angefertigt wurden. Diese Dokumente variieren erheblich in ihrer Präzision und Detailliertheit, wodurch ihre Interpretation herausfordernd bleibt. Während manche Beschreibungen so ausführlich sind, dass davon ausgegangen werden muss, dass sie eher idealisierte als realistische Gebärdenausführungen widerspiegeln, bleiben andere so vage, dass präzise Rekonstruktionen entsprechender Gebärdenzeichen kaum möglich sind. Dennoch lassen sich aus historischen Quellen wertvolle Erkenntnisse über Gebärdensprachwandel gewinnen. Erste Analysen deuten bspw. darauf hin, dass viele Gebärdenzeichen über die vergangenen zwei Jahrhunderte hinweg zunehmend abstrakter geworden sind.

Der Vortrag diskutiert Möglichkeiten und Grenzen historischer Gebärdenbeschreibungen für die Erforschung von Gebärdensprachwandel. Die kritische Analyse entsprechender Quellen trägt dazu bei, diachrone Prozesse der Grammatikalisierung und Lexikalisierung in der visuellen Modalität besser zu verstehen und langfristig neue Perspektiven für die historische Gebärdensprachforschung zu eröffnen.

Prof. Dr. Martin Joachim Kümmel:

Mittelpersisch tārīg und tērag 'dunkel': Gleicher oder verschiedener Herkunft? Oder: Was hat Trübnis mit Käse zu tun?

Im Mittel- und Neupersischen sind zwei ähnliche Wörter für 'dunkel' belegt, nämlich mp. $t\bar{a}r\bar{\imath}g/k$ und mp. $t\bar{e}rag$. Beide sind auf * $t\bar{a}riyaka$ - zurückgeführt worden, das erste mit Kontraktion zu * $t\bar{a}r\bar{\imath}ka$ -, das zweite mit Synkope zu * $t\bar{a}ryaka$ - > *tairaka-. Letzteres würde zeigen, dass i-Epenthese im Mittelpersischen auch bei langem \bar{a} stattfand. Diese Etymologie wurde jedoch bezweifelt, weil der Vokal neupersisch nur als $\bar{\imath}$ bezeugt sei, was man nicht aus * $tair^\circ < t\bar{\imath}ary$ erklären könne (ohne alternative Herleitung von tīrag). Bei einer näheren Analyse zeigen sich deutliche semantische Unterschiede der beiden Wörter: Während $t\bar{\imath}ar\bar{\imath}(g)$ nur 'dunkel, finster' bedeutet, hat $t\bar{\imath}ar(g)$ auch die Bedeutung ,trüb' (vs. ,klar'). Im Mittelpersischen dominiert diese sogar, denn auch die Belege von ,dunkel' stehen in Kontexten, wo Dunkelheit auf Trübung beruht. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, das Wort an mp. < tyl > ,geronnen, fest'

anzuschließen, das mit avestisch $t\bar{u}iri(ia)$ - "geronnen" und griechisch $t\bar{u}r\acute{o}s$ "Käse" verbunden werden kann. In diesem Fall wäre eher mp. $t\bar{t}r$, $t\bar{t}rag$ anzusetzen, mit Umlaut bzw. Epenthese < (*tuira- <) * $t\bar{u}rya$ -. Für ähnliche Vokalwandel im Mittelpersischen gibt es weitere Beispiele wie $s(r)\bar{e}n(ag)$ "Hüfte", np. $sur\bar{t}n < uriran$. *crauni-. Im Vortrag soll gezeigt werden, ob wir so eine bessere Erklärung von $t\bar{t}ra(g)$ gewinnen können.

Dr. Mihály Harsányi:

Wortbildungskonstruktionen vom Typ Wurstmaxe und Kräuterjule im Deutschen Referenzkorpus

Zur Erweiterung des Wortschatzes einer Sprache stehen verschiedene Mittel zur Verfügung, von denen die Bildung neuer Wörter aus bereits vorhandenen sprachlichen Elementen offensichtlich eine der wichtigsten Methoden darstellt. Im Wortbildungskonstruktionen mit den deonymischen Zweitgliedern Maxe und Jule anhand von authentischem Sprachmaterial und unter Anwendung korpuslinguistischer Methoden untersucht, wozu das Deutsche Referenzkorpus des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (Mannheim) benutzt wurde. Im Rahmen der Korpusanalyse sollen Typen- und Tokenzahl der Belege, ihre morphologischen Eigentümlichkeiten wie Wortbildungsart und Struktur, die Wortklassenzugehörigkeit bzw. der formale Status der Konstituenten sowie die hierarchische Struktur und die Wortbildungsart der Kompositionsglieder ermittelt werden. Anhand der Ergebnisse der Korpusuntersuchung sollen Fragen nach der Produktivität und Textfrequenz der untersuchten Wortbildungsmodelle beantwortet werden.

Dr. Karl Hohensinner / Florian Steindl:

Adjektivische Familiennamen in Österreich mit Parallelen in Nachbarländern

In den Nachfolgestaaten der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie finden sich viele Personen, die adjektivische FamN tragen, z.B. in den standardsprachlichen Varianten auf deutsch: *Groβ, Klein, Kurz, Lang*; auf ungarisch: *Nagy, Kis*; auf tschechisch: *Dlouhý, Kratký*, aber auch in Dialekten, z.B. *Fröller/Freller* für *Fröhlich* in Oberösterreich.

Für Österreich stellen sich u.a. folgende Fragen: Antonyme: Lassen sich Namenpaare vermuten? Lässt sich ein Beweis für die Richtigkeit beibringen, z.B. durch Verteilungskongruenz, vgl. für Ungarn die historische geografische Verteilung von Nagy und Kis (Vörös 2017: 271–273). Wanderungsnamen und autochthone Bildungen: Im österreichischen Donauraum lassen sich Areale mit ungarischen und tschechischen FamN beschreiben, welche großteils auf historische Wanderungsgewinne zurückgehen. Wesentlich ist die Frage historischer Wanderung aus dem österreichisch gewesenen ostmitteldeutschen Dialektgebiet am Nordwestrand der Monarchie. Durch die hohe Zahl der Wanderungsnamen in Ostösterreich ist hier allein anhand statistischer Werte nicht zwischen autochthonen Namen und Wanderungsnamen zu entscheiden. Damit verbunden ist die Frage der regional unterschiedlichen Bildungsfreudigkeit adjektivischer FamN. So scheinen z.B. die gleichbedeutenden FamN Fröhlich und Veselý/Wessely gleichermaßen Wanderungensnamen aus den böhmischen Ländern zu sein und autochthon heute oft schwer erkennbare Dialektformen vorhanden zu sein. Semantik: Hypothesen oder Beweisbarkeit? In der

Literatur finden sich Vermutungen die auf körperliche oder wesensmäßige Merkmale abzielen. Wohin führen Archivrecherchen?

Dr. Michael Reichelt:

Literarische Namen aus dem Bereich des Olfaktorischen: Von duften(den) Hexen- und Feen-Namen in der zeitgenössischen deutschen Kinder- und Jugendliteratur

Im Gegensatz zu Farben, Formen und Lauten sind Düfte schwer zu beschreiben, zumal die deutsche Sprache hierbei über eine gewisse Wortlosigkeit verfügt. Daraus ergibt sich die Problematik, wie Gerüche dargestellt werden können. Von besonderem Interesse erscheinen in diesem Zusammenhang die Namen von literarischen Figuren, insbesondere Kräuterhexen und -feen, in der aktuellen KJL. Vegetabiles (Blumen, Kräuter) stellt hierbei ein Benennungsmotiv dar. Eine Annahme dieses Beitrages ist, dass junge Leser*innen über derartige Namensbildungen sehr wirksam an literarische Stoffe herangeführt werden können. Während die alten, bösen und zumeist namenlosen Kräuterhexen (wie z.B. in Hauffs "Zwerg scheinbar literarisch ausgedient haben, werden von zeitgenössischen Kinderbuchautor*innen v.a. sprechende Namen (vgl. Debus 2004, Elsen 2007 u.a.) genutzt, um für ihr junges Lesepublikum eigene Wege einer sinnlich wahrnehmbaren Figurencharakterisierung zu nutzen. So tauchen neben Feen und Hexen namens Lana Minzeblatt oder Thymiana viele weitere interessante literarischen Figuren und Aptronyme in aktuellen Kinderbüchern auf. Der Beitrag möchte nun aufgrund dieser Überlegungen untersuchen, welche Motive und Motivationen besonders häufig für eine olfaktorische Charakterisierung von Hexen und Feen auf der Namensebene eingesetzt werden. Dabei soll auch ein interkultureller Vergleich unternommen werden.

Dr. habil. Anikó Szilágyi-Kósa:

Personennamen in der deutschsprachigen reformierten Gemeinde in Budapest

Die deutschen Gemeinschaften in Mitteleuropa bieten auch in konfessioneller Hinsicht ein buntes Bild. Je nach Herkunftsregion und historischen Vorgängererscheinungen haben sich im historischen Ungarn verschiedene katholische, evangelische und reformierte deutsche Gemeinschaften niedergelassen.

Die konfessionelle Bindung der Rufnamengebung ist ein Axiom der namenkundlichen Forschungen: Seit der Reformation gibt es sich divergent entwickelnde Rufnamenbestände der einzelnen religiös-konfessionellen Gemeinschaften. Die religiös-konfessionelle Bindung und die (zunehmend doppelte) Identität der Ungarndeutschen spiegelt sich auch in der Vornamengebung wider.

Der geplante Vortrag setzt sich zum Ziel, die Abdrücke der religiös-konfessionellen Identität im Taufnamenmaterial der deutschsprachigen reformierten Gemeinschaft in Budapest zu beschreiben. Zum Aufbau einer deutschsprachigen reformierten Gemeinde in Budapest wurden

die ersten Schritte im Jahre 1816 unternommen. In den ersten Jahrzehnten der Gemeinde gab es wechselnde Pfarrer aus verschiedenen europäischen Ländern, bis die Gemeinde im Jahre 1863 selbstständig wurde. 1869 wurde in der Budaer "Mondgasse" der Grundstein für die Kirche gelegt, 1878 wurde das Gotteshaus der deutschsprachigen Gemeinde eingeweiht. Ziel des Vortrags ist es also, die zwei soziolinguistisch-onomastischen Variablen: Konfession und Sprache gemeinsam zu betrachten, und nachzuzeichnen, an welchen Mustern sich die Rufnamengebungspraktiken der deutschsprachigen Reformierten orientierten.

AK 6: Mehrsprachigkeit, Minderheitensprachen

Dr. Júlia Albert:

Niederländer und Flamen in Ungarn: Sprache und kulturelle Identität im Alltag

Inspiriert durch die Studie Vertrokken Nederlands des Meertens Instituts (2017–2019), die sich mit der niederländischen Sprache bei ausgewanderten Niederländern weltweit befasst, haben wir im September 2024 mit drei engagierten MA-Studenten der Károli-Universität Budapest die Forschungsgruppe *Nederlands ter Plekke* gegründet. Unser Projekt *Nederlands ter Plekke* (,Niederländisch vor Ort') untersucht die sprachlichen und kulturellen Gewohnheiten der in Ungarn lebenden Niederländer und Flamen. Unser Ziel war es, diese Muster zu erfassen und die Ergebnisse auf wissenschaftlichen Foren zu präsentieren.

Die wichtigsten Fragen, die wir untersuchten, sind:

Decken sich die Ergebnisse der Studien Vertrokken Nederlands und Nederlands ter Plekke weitgehend in Bezug auf Sprachgebrauch, kulturelle Gewohnheiten und die Nutzung sozialer Medien? Inwiefern ist die Situation der nach Ungarn ausgewanderten Niederländer und Flamen spezifisch? Warum haben sie sich für Ungarn entschieden? Wie lange bleiben sie? Was sind ihre Erfahrungen vor Ort?

Als ersten großen Schritt unserer Untersuchung haben wir einen Fragebogen erstellt, den wir über Facebook verbreitet haben. Wir haben 119 Rückmeldungen erhalten. In der zweiten Phase, führten wir qualitative Tiefeninterviews durch. Dadurch konnten wir individuelle

Sprach- und Kulturerfahrungen besser verstehen und persönliche Migrationsgeschichten festhalten.

Die Ergebnisse von *Nederlands ter Plekke* gaben nicht nur Aufschluss darüber, wie Niederländer und Flamen in Ungarn ihre Sprache bewahren, sondern verschafften auch mehr Klarheit über ihre kulturelle Positionierung und Zukunftsperspektiven.

Dr. Miroslav Janik / Dr. Hana Svobodová:

Wechsel vom einsprachigen zum mehrsprachigen Setting aus der Perspektive der Lehrkräfte

Die Migrationswelle aus der Ukraine im Jahr 2022 veränderte die sprachliche Landschaft tschechischer Schulen grundlegend. Der Beitrag verfolgt das Ziel, (1) die Erfahrungen mit dem unerwarteten Zustrom mehrsprachiger Schüler*innen und (2) Praktiken im Umgang mit sprachlicher Vielfalt zu beschreiben. Zur Erreichung dieser Ziele wurden acht Interviews mit Lehrkräften geführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2010) ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Schulen autonom über Maßnahmen zur Unterstützung mehrsprachiger Schüler*innen entschieden und die Lehrkräfte ein zufriedenstellendes Maß

an Unterstützung auf Schulebene wahrnahmen. Die angewandten pädagogischen Ansätze unterschieden sich nicht wesentlich von den Praktiken, die vor der Aufnahme von Schüler*innen aus der Ukraine üblich waren.

Prof. Dr. Věra Janíková / Dr. Jana Veličková:

Was erzählen die Linguistic Landscapes (nicht)? Überlegungen aus der fremdsprachendidaktischen Perspektive

Das Auftreten verschiedener Sprachen im öffentlichen Raum samt ihrer Rollen und Funktionen hat bereits Ende des vorigen Jahrhunderts und Anfang des neuen Millenniums die Aufmerksamkeit vieler wissenschaftlicher Disziplinen auf sich gezogen. Die soziolinguistische Relevanz der Art, wie Sprache im öffentlichen Raum repräsentiert wird, (Hubner 2016: 1), erkannten schon Landry und Bourhis (1997) und führten den Begriff Linguistic Landscape (LL) in die Fachdiskussion ein. Mittlerweile etabliert sich ein neues Forschungsfeld, die Linguistic-Landscape-Forschung, die sich im internationalen Kontext dynamisch entwickelt. In den letzten Jahren lässt sich feststellen, dass in der Linguistic-Landscape-Forschung insbesondere die Anwendungsmöglichkeiten und Herausforderungen von LL-Ansätzen im Fremdsprachenunterricht an Bedeutung gewonnen haben (vgl. Ziegler/Marten 2021: 21), wobei besonders das soziolinguistische Forschungsfeld hierbei Inspirationen bietet.

Im Beitrag wird zunächst der Begriff Linguistic Landscape kurz erläutert und auf die Möglichkeiten der Nutzung von LL im Fremdsprachenunterricht eingegangen. Nachfolgend wird exemplarisch gezeigt, wie das Konzept der LL im DaF-Unterricht (dazu z.B. Badstübner-Kizik/Janíková 2018) im spezifischen Kontext von Deutsch als offiziell anerkannter/unterstützter Minderheitssprache, die in Tschechien historisch traditionell verwendet wird, eingesetzt werden kann. Anschließend wird zur Diskussion gestellt, welche Chancen der ethnographische Ansatz in der Linguistic Landscape-Forschung zu einigen bisher wenig intensiv behandelten Facetten des Einsatzes von LL beim Fremdsprachenlernen- und lehren anbieten kann.

Literatur:

- Badstübner-Kizik, C./Janíková, V. (Hg.) (2018): "Linguistic Landscape" und Fremdsprachendidaktik. Perspektiven für die Sprach-, Kultur- und Literaturdidaktik. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Hubner, T. (2016): Linguistic Landscape: History, Trajectory and pedagogy. In: MANUSYA: Journal of Humanities 22, 1–11.
- Landry, R./Bourhis, R. Y. (1997): Linguistic landscape and ethnolinguistic vitality: An empirical study. In: Journal of Language and Social Psychology, 16 (1), 23–49.
- Ziegler, E./Marten, H. F. (2021): Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext. In: Ziegler, E./Marten, H. F. (Hg.). Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext. Forschungsperspektiven. Methoden und Anwendungsmöglichkeiten. Berlin: Peter Lang, 13–35.

Dr. habil. Ágnes Klein:

Tradition bewahren durch Innovation. Vermittlung deutscher Dialekte mit modernen Mitteln

Es kann behauptet werden, dass die Ortsdialekte, die traditionelle Muttersprache der Deutschen in Ungarn, nur mehr Alterssprachen sind (siehe z.B. Klein 2007). Bemühungen, Grammatik oder Lexik von ausgewählten Ortsmundarten festzuhalten, gebieten der Dialekterosion keinen Einhalt. Um diesem Prozess entgegenzuwirken, sollten sprachliche Produkte leicht erreichbar und für viele Personen anziehend sowie leicht anwendbar gestaltet werden. Im Kindergarten oder in der Schule kann man Kindern vielleicht keine Dialekte beibringen, doch sie können sie kennenlernen. Die Mundart manifestiert sich in Kinderreimen, -liedern in einer einfachen und kindergerechten Form, deshalb eignen sie sich gut zu diesem Zweck. Diese Art von Kommunikation, die ritualisiert und prototypisch ist, unterstützt den Spracherwerb. Doch auch die Mehrheit der Pädagog*innen spricht keine Mundart und so haben sie Hemmungen die Mundart in der Arbeit mit den Kindern zu verwenden. Um dieser Situation Abhilfe zu leisten, steht die Entwicklung einer Plattform im Fokus unseres Projektes. Kinderreime im Dialekt wurden aufgenommen und festgehalten, den Tonaufnahmen schriftliche Aufzeichnungen in der Standardvarietät zugeordnet, schließlich wurden sie nach den Altersbesonderheiten der Kinder eingeteilt. Diese digitale Sammlung kann in Kindergärten, Schulen aber auch zu Hause eingesetzt werden, um die Eltern und Lehrkräfte zu motivieren, den Kindern neue, sprachliche Erfahrungen zu bieten.

Literatur:

Klein, Ágnes (2007): Nyelv és kultúra. Adatok átörökítésükhöz a német nemzetiségi óvodákban. Szekszárd, PTE.

Dr. habil. Éva Márkus:

Die Bewahrung und Beschreibung des Wortschatzes der ungarndeutschen Minderheitensprache für Kinder

Ungarndeutsche Kinder werden heute in ihren Familien ungarisch sozialisiert, d.h. ihre Muttersprache (L1) ist – mit wenigen Ausnahmen – immer Ungarisch. Die Schulen und Kindergärten der deutschen Minderheit in Ungarn, die sog. Nationalitätenschulen und - kindergärten unterrichten Standarddeutsch als Zweitsprache (L2), d.h. die ehemalige Muttersprache der Ungarndeutschen – die deutschen Dialekte – gehen für die Kinder verloren. Vor 1945 hatte noch jedes deutsche Dorf in Ungarn seinen eigenen Dialekt, denn die ungarndeutschen Dialekte sind sog. Kolonisationsmundarten, eigentlich Mischmundarten, die aus den verschiedenen Dialekten der eingewanderten Kolonisten durch Mischung und Ausgleich entstanden sind. Heute beherrschen ihn meist nur noch die über 80/90-Jährigen. Deutsch als Nationalitätensprache (DaN) oder Deutsch als Minderheitensprache (DaM) genießt in Ungarn zahlreiche Privilegien. Diese sind im Nationalitätengesetz 2011 verankert (Gesetz CLXXIX aus dem Jahre 2011 über die Rechte der Nationalitäten https://2010-

2014.kormany.hu/download/b/10/80000/A%20nemzetis%C3%A9gek%20jogai DE.pdf). Die Rahmenlehrpläne für Schulen (siehe dazu Wurzeln und Flügel. Rahmenlehrplan für den Ungarn. Deutschunterricht der bilingualen deutschen Nationalitätenschulen https://umz.hu/wp-content/uploads/2021/04/wuf-rahmenlehrplan-bilingual.pdf2) Richtlinien für Kindergärten schreiben vor, dass den Kindern die deutschen Dialekte vermittelt werden sollen, da sie einen Teil ihrer Identität darstellen. Diese Vermittlung bezieht sich in erster Linie auf einzelne Wörter, evtl. Wendungen sowie auf Reime und Lieder. In den Lehrplänen und Richtlinien heißt es, dass der lokale Dialekt in den Unterricht integriert werden soll, wenn die Bedingungen hierfür gegeben sind. Im Unterrichtsalltag fehlen diese Bedingungen allerdings oft, weil heute fast niemand mehr diese Mundarten spricht, weder die Kinder noch die Pädagog:innen. Den Dialekten sollte jedoch der ihnen gebührende Platz eingeräumt werden. Der Vortrag zeigt auf, welche Möglichkeiten es gibt, den Wortschatz aussterbender Dialekte zu beschreiben und somit zu retten und welche Rolle die angehenden Pädagog:innen dabei spielen können. Ein DaM-Projekt der ELTE TÓK hat sich zum Ziel gemacht, dreisprachige Dialekt-Bildwörterbücher (Dialekt - Standarddeutsch - Ungarisch) für Kinder in Schulen und Kindergärten zu erstellen. Ein anderes gemeinsames Projekt der PTE, der PH Tirol und der ELTE TÓK (mit Unterstützung der AÖU) hat eine neue grenzenlos Internetplattform mit Titel Kinderreime Leben dem ins https://kpvk.pte.hu/hu/kinderreime_grenzenlos_0. Die Plattform beherbergt zahlreiche Reime und Lieder in der Mundart, die nach verschiedenen Ortschaften geordnet werden können und von Tonaufnahmen begleitet werden.

Literaur:

17/2013. (III. 1.) EMMI rendelet a nemzetiség óvodai nevelésének irányelve és a nemzetiség iskolai oktatásának irányelve kiadásáról.

 $\underline{\text{https://net.jogtar.hu/jogszabaly?docid=A1300017.EMM\×hift=20170831\&txtreferer=00}}\\000003.TXT$

Dr. Ellen Tichy:

Sprache und Kulturraum der deutschen Minderheit in Ungarn - Bildungssprache Deutsch an ungarndeutschen Bildungseinrichtungen

Schulen fungieren nicht nur als Bildungseinrichtungen, sondern auch als kulturelle Räume, in denen die Traditionen und die Sprache der deutschen Minderheit gepflegt und weitergegeben werden. Die **Schule als Kulturraum** geht über den reinen Bildungsauftrag hinaus und wird zu einem Ort, an dem kulturelle Werte, Traditionen und Ausdrucksformen vermittelt und gelebt werden. Sie leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Bewahrung kultureller Identität deutscher Minderheiten. Schule als Kulturraum, als lebendiges Lernprinzip trägt dazu bei, Schülerinnen und Schüler für unterschiedliche kulturelle Bedeutungssysteme zu sensibilisieren.

Die ehemals für die Angehörigen der autochthonen deutschen Minderheiten geschaffenen Schulen erfreuen sich heute einer ständig wachsenden Beliebtheit bei der ethnischen Mehrheitsgesellschaft. Der zeitgeschichtliche Rückblick zeigt, wie die bis heute andauernde Abwanderung der deutschen Minderheiten aus Ländern Mittelosteuropas gesellschaftliche Strukturen verändert hat. Vertreibung, Assimilation und der demografische Wandel trugen entscheidend dazu bei.

Der Beitrag geht der Frage nach, wie unter Einfluss zeitgeschichtlicher Entwicklungen Bildungsinstitutionen in den Mehrheitsgesellschaften verankert waren. Was macht deutsche Bildungsinstitutionen in MOE heute so erfolgreich und welche Rolle spielen sie für die Mehrheitsgesellschaft. Wie können, gezeigt am Beispiel von deutschen Nationalitätenschulen (Ungarn), deutschen (DSD-) Schulen in Rumänien und sogenannten Vereinsschulen in Polen (Woiwodschaft Oppeln) diese Schulen ihrer Aufgabe gerecht werden und inwieweit durch ihre "Sichtbarkeit" zur Bewahrung kultureller Identität beitragen.

Dr. habil. Sándor János Tóth:

From inclusion of xenism to semi-lingual morphosyntax

The paper presents some recent occasional Slovak contact elements in Hungarian administrative and scientific style in South Slovakia. The examples come from the language usage of the academic sphere. The sociolinguistic data were collected with the method of participation in discussions between 2022 and 2024. After the classification of the language material, we deal with the language philosophical question, how adequate the analysed sentences are for the higher style level of the language representation in the academic sphere. Where are the limits of the inclusion of semi-lingual speakers? What are the psycholinguistic and sociolinguistic roots of this subtype of bilingualism and to what extent should occasionalism be tolerated? How deep can colloquialisms be included in the academic style without ruining it?

Dr. Mehmet Metin:

Die Sprache des Schmerzes und der Koran: Eine Untersuchung darüber, wie die Religion die Schmerzäußerungen türkischer Patienten beeinflusst

Die Sprache des Schmerzes und der Koran: Eine Untersuchung darüber, wie die Religion die Schmerzäußerungen türkischer Patienten beeinflusst In der Studie "On the Language of Pain" stellen Melzack und Torgeson fest, dass es 102 Adjektive gibt, die englischsprachige Patienten häufig verwenden, um ihre Schmerzen zu beschreiben. Die Schmerzwahrnehmung ist immer subjektiv und wird maßgeblich von der Kultur einer Person bestimmt, die mehrere mögliche Komponenten wie gesellschaftliche Traditionen, Werte und Religion umfasst. Vor diesem Hintergrund soll in dieser Arbeit untersucht werden, wie sich die Religion, eine der wichtigsten kulturellen Komponenten, darauf auswirkt, wie türkische Patienten in deutschen Krankenhäusern ihre Schmerzen beschreiben. Zu diesem Zweck werde ich einige Ausdrücke untersuchen, die von türkischen Patienten häufig verwendet werden, um ihre Schmerzen zu beschreiben, und zeigen, wie diese drei spezifischen Schmerzbeschreibungen stark vom Koran beeinflusst sind.

Literatur:

Heim, T. (2020): Kommunikation mit Schmerzpatienten.

https://doi.org/10.1007/s11298-020-0835-z

Koltzenburg, M./McMahon, S. B. (2013): Textbook of Pain (eBook). Philadelphia.

Lor, M./Koleck, T. A. (2022): Patient Race, Ethnicity, Language, and Pain Severity in Primary Care: A Retrospective Electronic Health Record Study. In: Pain Manag. Nurs., 23(4).

Melzack, R./ Torgerson, W. S. (1971): Über die Sprache des Schmerzes. In: Anesthesiology 34.1, 50–59.

Metin, M. (2021): Sensible Betreuung oder Missverstädnisse in der Behandlung von türkischen(muslimischen) Patienten im Krankenhaus. Chisinau.

Gyopárka László-Sárközi:

Die GLAUBE-Metaphorik im ungarischen Religionsdiskurs

Die kognitive Linguistik erweist sich als ein vielversprechendes Forschungsfeld für die Untersuchung religiöser Diskurse (vgl. Berrada 2006, Biebuyck et. al. 1998, Charteris-Black 2004, El-Sharif 2018, Kövecses 2011, Kövecses 2024, Riki Kuteh 2022). Im Mittelpunkt dieses Vortrags steht daher die Analyse der sprachlichen und konzeptuellen Metaphern, die dem Konzept CHRISTLICHER GLAUBE im ungarischen Religionsdiskurs zugrunde liegen.

Da Metaphern nicht nur als sprachliche Werkzeuge fungieren, sondern auch Einblicke in die menschliche Erfahrungswelt eröffnen, erscheint der Einsatz der Methode der gezielten Korpuszusammenstellung (vgl. z.B. Benczes/Ságvári 2018) für die Untersuchung besonders geeignet. Vor diesem Hintergrund verfolgt die Forschung das Ziel, die Sprachverwendung ungarischer, christlicher Gläubiger zu analysieren, wobei insbesondere konzeptuelle Metaphern und metaphorische Abbildungen in den Fokus gerückt werden. Die sprachliche Datenerhebung erfolgt durch einen Online-Fragebogen, der die Untersuchung von Wissensstrukturen auf individueller Ebene (vgl. Kövecses 2020) und kontextabhängiger Bedeutungskonstituierungsprozesse ermöglicht.

Diese kognitiv-linguistische Analyse beleuchtet, wie das Konzept CHRISTLICHER GLAUBE im ungarischen religiösen Diskurs konzeptualisiert wird. Die Untersuchung sprachlicher Strukturen und konzeptueller Metaphern trägt zum tieferen Verständnis des untersuchten Konzepts bei.

SUPPORTED BY THE EKÖP-24-3-II-DE-301 UNIVERSITY RESEARCH SCHOLARSHIP PROGRAM OF THE MINISTRY FOR CULTURE AND INNOVATION FROM THE SOURCE OF THE NATIONAL RESEARCH, DEVELOPMENT AND INNOVATION FUND.

Literatur:

Benczes, R./Ságvári, B. (2018): Where do metaphorsreally come from? Social factors as contextual influence in Hungarian teenagers' metaphorical conceptualizations of life. In: Cognitive Linguistics 19(1), 121–154.

Berrada, K. (2006): Metaphors of light and darkness in the holy Quran: A conceptual approach. In: Mohamedia 1(1), 45–64.

Biebuyck, B./Dirven, R./Ries, J. (1998): Faith and Fiction: Interdisciplinary Studies on the Interplay between Metaphor and Religion. (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft 37). Bern: Peter Lang International Academic Publishers.

Charteris-Black, J. (2004): Corpus Approaches to Critical Metaphor Analysis. London: Palgrave Macmillan.

Dr. Nino Popiashvili:

Sprache im sakralen Raum: Sprachliche und religiös-kulturelle Diskurse hagiographischer Schriften am Beispiel der georgischen hagiographischen Literatur

Die spätantike und frühmittelalterliche Literatur umfasst Texte aus der Zeit des frühen Christentums, dem Beginn der europäischen Literatur, in der sich die historischen, sozialen, kulturellen und religiösen Merkmale dieser Zeit widerspiegeln. Die Literatur der genannten Zeit basiert einerseits auf der antiken Literaturtradition, andererseits auf den Paradigmen und Konzepten der Bibel und des Evangeliums. Gleichzeitig bleibt der Sprachstil der Aufzeichnungen römischer Rechts- und Ermittlungsverfahren erhalten und die Handlungsabwicklung ist äußerst realistisch. Alles zusammen bildet ein qualitativ neues literarisches Modell, in dem sich die Heldentaten und Tragödien der Antike mit religiöser, christlicher Moral und Ideologie, dem Stil des römischen Rechts und historischen Themen

verbinden. Die Forschung der hagiographischen Literatur ist im Kontext des Studiums der frühen europäischen Literatur wichtig. Darüber hinaus ist es wichtig anzumerken, dass die georgische Literatur aktiv am literarischen Prozess der Spätantike und des frühen Mittelalters teilnimmt, ihn kennt, teilt und sich auf ihn verlässt. Die frühe georgische Literatur schafft wichtige literaturtypologische Merkmale, darunter Genremerkmale, literarische Modelle und kulturelle Paradigmen. Unser Interesse ist es zu zeigen, wie religiös-kulturelle Diskussionen im sakralen Raum, in Texten religiösen Inhalts, dargestellt werden. Zur Analyse nehmen wir Martyrium und Erduldung des heiligen Eustate von Mzcheta (6. Jahrhundert) und Das Martyrium des heiligen Abo von Tiflis (8. Jahrhundert) des unbekannten Autors. Beide Werke wurden ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht. Wir werden auf die Besonderheiten religiöser Polemik achten.

Magdalena Lobert:

Luthers Kirchenlied in Masuren: Eine Analyse der polnischen Übertragung von *Aus tiefer Not schrei ich zu dir* im masurischen Gesangbuch

Der Vortrag befasst sich mit der Übertragung von Martin Luthers Kirchenlied Aus tiefer Not schrei ich zu dir aus dem Deutschen ins Polnische, das in das masurische Gesangbuch aufgenommen wurde. Zunächst werden zentrale Aspekte der Übertragung von Kirchenliedern untersucht, darunter die theologische Kontur des Textes, seine poetische Struktur, musikalische Faktur und soziologische Rezeption. Darüber hinaus wird die Entstehungsgeschichte des masurischen Gesangbuchs näher analysiert. Schließlich ermöglicht eine kontrastive Analyse des Original- und des Zieltextes eine Bewertung der Qualität der Übertragung aus dem 18. Jahrhundert sowie ihrer Auswirkungen auf die masurische Gemeinde.

AK 8: Kulinarische Textsorten und Formate im interkulturellen Vergleich

Dr. Ewa Greser:

Eine kulinarische Zeitreise durch Posen anhand ausgewählter nichtfiktionaler Texte aus dem 19. Jh. Zwischen Stereotypen und Identitätsfragen

Autobiographische Texte, Tagebucheinträge und Zeitungsartikel, in denen Spuren der damaligen Esskultur zu finden sind, bilden die kulinarische Landschaft der Stadt Posen unter preußischer Herrschaft, die auch den Prozess der Herausbildung und allmählichen Verstärkung der deutschen Identität des hier lebenden Bürgertums widerspiegeln kann. Die in den Texten erwähnten Essgewohnheiten oder bestimmte Speisen und Getränke verweisen auf die nationalen und religiösen Konflikte der Zeit, die in direktem Zusammenhang mit dem Prozess der deutschen Identitätsbildung der Stadt und der Herabwürdigung ihrer polnischen Zugehörigkeit auf sprachlicher Ebene stehen.

Dr. habil. Hanna Kaczmarek:

Über Essen und mehr... Kulinarischer Kode in den Märchen. Eine kognitiv-linguistische Analyse

Märchen tragen wesentlich zur Persönlichkeitsbildung von Kindern bei, entwickeln ihre Sensibilität und vermitteln ihnen Kenntnisse über die Gesetze der Welt, das universelle Wertesystem, moralische Grundsätze und soziale Normen. Kinder können aus den Märchen richtige Modelle für soziales Verhalten ableiten und lernen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, indem sie sich mit ihren Lieblingsfiguren identifizieren. Angesichts der erzieherischen Funktion von Märchen stellt sich die Frage, ob die in ihnen beschriebenen Speisen, Gerichte, Mahlzeiten und das Essverhalten eine entscheidende oder nur eine untergeordnete Rolle spielen. Der Beitrag versucht, weitere Fragen zu beantworten: Welche Inhalte werden durch das Essen kodiert? Welche Ernährung bevorzugen die Märchenfiguren, welche Lebensmittel stehen auf ihrem Speiseplan? Welche Ernährungsmuster vermitteln die Märchen den Kindern? Die durchgeführten Analysen stehen in der methodologischen Tradition der semantisch-kognitiven Linguistik.

Sylwia Kałuża: Kulinarische Medienkommunikation:

Eine Analyse der Programme von Robert Maklowicz Rączka gotuje und des Liedes Wodzionka anhand der Theorien von Denis McQuail

Die kulinarischen Programme *Podróże kulinarne Roberta Makłowicza*, *Makłowicz w podróży* und *Rączka gotuje* sowie das Lied *Wodzionka* sind nicht nur unterhaltsame Medienformate, sondern erfüllen auch verschiedene kommunikative Funktionen im Sinne der Theorien von

Denis McQuail. Diese Untersuchung konzentriert sich auf die Anwendung von McQuails Modellen auf kulinarische Medieninhalte. Das Modell der Grundfunktionen Massenkommunikation zeigt, dass diese Programme Informationen über regionale Gerichte und kulturelle Hintergründe vermitteln und zur Bewahrung des kulinarischen Erbes beitragen. Die Uses-and-Gratifications-Theorie verdeutlicht, dass Zuschauer diese Inhalte zur Identitätsbildung, zum sozialen Austausch und zur Unterhaltung nutzen. Besonders die Mundart in Raczka gotuje und Wodzionka stärkt schlesische das Zugehörigkeitsgefühl. Zudem werden die Programme aus der Perspektive der Cultural Transmission Theory betrachtet, da sie kulinarisches Wissen weitergeben. Die Reception Theory zeigt, wie kulturelle Kontexte die Interpretation beeinflussen, während Agenda-Setting und Framing untersuchen, wie sprachliche Mittel wie Hyperbeln und Metaphern traditionelle Gerichte positiv inszenieren. Die Analyse verdeutlicht, dass kulinarische Medienformate weit über Kochanleitungen hinausgehen und eine zentrale Rolle in der Kulturvermittlung und Identitätsbildung spielen.

Joanna Kic-Drgas / Karmelka Barić:

Kulinarismen im Vergleich: Polen versus Serbien

Aus soziokultureller und historischer Sicht sind Polnisch und Serbisch als slawische Sprachen unter dem besonderen Gesichtspunkt der Germanismen zu betrachten: Die seit dem 12. Jahrhundert einsetzenden Migrationen haben deutliche Spuren in der Sprache hinterlassen, auch in kulinarischer Hinsicht, was in diesem Beitrag untersucht wird.

Ziel des Beitrags ist es, die Gemeinsamkeiten der Kulinarismen in den beiden Sprachen hervorzuheben. Einerseits wird ihre Häufigkeit in der gesprochenen Sprache anhand einer Umfrage in Polen (Posen) und Serbien (Subotica) aus dem Jahr 2024 dargestellt. Andererseits wurden die primäre und sekundäre Übernahme der Kulinarismen in den beiden Sprachen berücksichtigt, die Kulinarismen verglichen und Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede festgestellt.

Die Untersuchung umfasste die quantitative und qualitative Analyse von Umfragedaten und ergebnissen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der morphologisch-fonetischen und semantischen Anpassung. Die Verwendung kulinarischer Germanismen unterscheidet sich nach Geschlecht und Alter und ist in beiden Ländern unterschiedlich. Die Ergebnisse dokumentieren nicht nur den Einfluss des Deutschen auf die kulinarische Sprache in beiden Ländern, sondern verdeutlichen auch die Entwicklungsprozesse der Kulinarismen in ihrer pragmatischen Funktion in beiden Sprachen.

Dr. László Kovács: Sprache als Verkaufsstrategie:

Wie Texte auf Lebensmittelverpackungen Kaufentscheidungen beeinflussen

Die Erforschung der Zusammenhänge zwischen Marketing- bzw. Markenforschung und verschiedenen linguistischen (Teil-)Disziplinen erfreut sich zunehmender Beliebtheit sowohl unter Linguisten als auch unter Marketingexperten. Diese Forschungsarbeiten befassen sich entweder mit der Rolle sprachlicher Phänomene im weiteren Kontext des Marketings oder analysieren sprachliche Elemente, die in einem spezifischen Bereich des Marketings – meist in der Werbung – verwendet werden können.

Der Vortrag widmet sich einem bislang wenig erforschten Schnittpunkt zwischen Marketing und Linguistik: Er zielt darauf ab, sprachliche Zusammenhänge auf Produktverpackungen von Lebensmitteln zu untersuchen. Dazu werden zunächst die obligatorischen und optionalen sprachlichen Elemente auf Verpackungen vorgestellt, bevor die Ergebnisse einer 2023 unter Universitätsstudierenden durchgeführten empirischen Untersuchung analysiert werden. Die Studie zeigt, dass Formulierungen auf Verpackungen auch dann effektiv sind, wenn sie von zukünftigen Wirtschaftsexperten – also Studierenden mit Marketing-Schwerpunkt – gelesen werden. Der Vortrag macht darauf aufmerksam, dass die Wahl sprachlicher Elemente auf Verpackungen die Vermarktbarkeit von Produkten maßgeblich beeinflussen kann, da die verwendeten Formulierungen und sprachlichen Mittel gezielt bestimmte mentale Bilder bei den Konsumenten hervorrufen. Zudem wird die ethische Dimension der sprachlichen Gestaltung auf Verpackungsbeschriftungen thematisiert. Trotz der Einhaltung gesetzlicher Vorgaben ist die ethische Vertretbarkeit vieler Formulierungen fragwürdig. Vor diesem Hintergrund wird auch diskutiert, inwiefern das untersuchte Element der Marketingkommunikation mit der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen in Zusammenhang steht.

Prof. Dr. Nikolina Pandua:

Traditionelle herzegowinische Gerichte im Kochportal *Coolinarka*. Über ihre Entstehung und Bezeichnungen

Das Ziel dieses Beitrags ist es, zehn traditionelle herzegowinische Gerichte vorzustellen. Durch die jahrhundertelangen osmanischen, ungarisch-habsburgischen sowie italienischen Einflüsse wurde auch die Gastronomie dieser südlichen Region von B-H bedeutend geprägt. Nebenbei hat das Klima bzw. die heiβen und trockenen Sommer, wilde und wasserreiche Flüsse sowie der Ackerbau regionstypische Ernährungsweisen entstehen lassen (Weinanbau, bestimmte Gemüse- und Obstsorten, Süßigkeiten, Getreidesorten). Dennoch hatte es die lokale Bevölkerung in der Vergangenheit schwer, vor allem während der Nachkriegsjahre 1916-1919, die als die Hungersjahre (godine gladi) in die Geschichte eingegangen sind, wo man mit existenziellen Herausforderungen im Westen der Herzegowina zu kämpfen hatte.

Als Korpus, das zehn ausgesuchte Gerichte ausmachen, ziehen wir uns in diesem Beitrag das Kochportal *Coolinarka* vor. Dieses Kochportal, das allerlei Rezepte, Koch-Ratschläge,

Schnell-Kochideen und Informationen zu gesunder Ernährungsweise anbietet, verfügt auch über die Rubrik Inspiration der Herzegowina.

Durch die Darbietung der geschichtlich-kulturellen Einblicke in diese Region werden zugleich die Lebensumstände, Mentalität, einstige Ernährungsmöglichkeiten sowie Überlebensgeschicklichkeit der Einheimischen wiederspiegelt. Auf die Bezeichnungen Gerichte wird ebenfalls eingegangen. Dahinter einzelner Entstehungsgeschichte verborgen, welche das Spiegelbild der humorvoll-verspielten Art der lokalen Bevölkerung ist. Andere Namen kommen wiederum als phonologisch und adaptierte Entlehnungen vor, bei denen es mittlerweile morphologisch Bedeutungsveränderungen im Vergleich zu der Ausgangssprache gekommen ist. Bei der Analyse einzelner Beispiele werden wir uns auf das Online-Wörterbuch Hrvatski jezični portal, das Wörterbuch des herzegowinischen Jargons Ero-Gag sowie die eigene Spracherfahrung beziehen. Da die Gastronomie zum Kulturerbe gehört und viele Gerichte nicht nur für die Herzegowina, sondern die ganze Balkanregion typisch sind, wird auch der Frage nachgegangen, in welchem Maße solch ein Gastronomieangebot als kultureigen identifiziert werden kann. Sprachliche Unterschiede hinsichtlich der Bezeichnungen und regionalen Zubereitungsvarianten werden in der Arbeit ebenfalls angeschnitten.

Prof. Dr. habil. Elżbieta Pawlikowska-Asendrych:

Kochen an der Schnittstelle der Kulturen: Interkultureller Ansatz der Küche deutscher Restaurants am Beispiel der Kochsendung *Mein Lokal, dein Lokal*

Gegenstand des Artikels ist es, das Phänomen der Interkulturalität in der deutschen Gastronomie zu untersuchen und sich auf den Einfluss verschiedener Kulturen auf die moderne Küche in Deutschland zu konzentrieren. Die Kochsendung *Mein Lokal, dein Lokal*, die den Wettbewerb zwischen Restaurantbesitzern zeigt, bietet einen ausgezeichneten Ausgangspunkt für die Analyse dieses Phänomens. Im Rahmen der Sendung präsentieren die Teilnehmer verschiedene Kochansätze und integrieren häufig Elemente internationaler Küchen, von der mediterraner bis zur asiatischen. Dadurch ist es möglich, kulinarische Trends zu identifizieren.

Ziel des Beitrags ist es, aufzuzeigen, wie Restaurants in Deutschland interkulturelle Ansätze in ihre Küche integrieren, die zunehmend populär werden als Antwort auf globale soziale und kulinarische Veränderungen, und wie diese Veränderungen von den Teilnehmern der Sendung sowie den Zuschauern wahrgenommen werden.

Im Beitrag wird eine kognitive Analyse vorgenommen, die sich auf das Phänomen der interkulturellen Küche und Geschmackskombinationen fokussiert. Der Einsatz einer kognitiven Analyse ermöglicht ein tieferes Verständnis der Wahrnehmung verschiedener Küchen und eine Bewertung, inwieweit die Globalisierung die kulinarischen Vorlieben deutscher Konsumenten beeinflusst. Die Sendung *Mein Lokal, dein Lokal* wird als Beispiel behandelt, das es ermöglicht, Integrationsprozesse kulinarischer Traditionen verschiedener Nationen im Kontext des modernen deutschen Gastronomiemarktes zu beobachten.

Ewa Pytel-Bartnik:

Schokoladengeschichte als Stadtgeschichte: Das kulinarische Gedächtnis Berlins am Beispiel von Tanja Dückers' Das süße Berlin. Die Schokoladenseiten der Hauptstadt

Der sich wandelnde urbane Raum von Berlin dient Stadtforschern – darunter Stadtsoziologen, Architekten, Historikern, aber auch SchriftstellerInnen – seit der Wende von 1989/1990 als Kulisse für Reflexionen über die turbulente Geschichte und den gesellschaftlichen sowie kulturellen Wandel Deutschlands im 20. und 21. Jahrhundert, die von beiden Weltkriegen, der Teilung sowie der Wiedervereinigung Deutschlands geprägt wurden. In diesem Kontext wirft Tanja Dückers in ihrem 2019 erschienenen Werk Das süße Berlin. Die Schokoladenseiten der Hauptstadt einen Blick auf eine inspirierende Facette der Stadtgeschichte: die kulinarische Dimension, und sie zeigt, dass eine Stadtgeschichte von ihrer "Schokoladenseite" vermittelt werden kann. In ihrem Berlinbuch geht sie systematisch, weil topografisch vor, indem sie ausgewählte traditionsreiche Cafés, Chocolaterien und Confiserien in den Berliner Bezirken porträtiert. Dückers zeichnet darin nicht nur eine literarische Chronik der "süßen" Entwicklung Berlins, sondern beleuchtet zugleich die Rolle des Kulinarischen als Bestandteil der Erinnerungskultur.

Das Ziel meines Beitrages ist es, die Rolle von Dückers Werk als ein spezifisches Medium der Erinnerungs- und Stadtgeschichte darzustellen. Dabei wird untersucht, inwiefern die Geschichte der Schokolade und Süßwaren die kulturelle Identität und das historische Bewusstsein Berlins' reflektiert. Dies geschieht durch eine Analyse der narrativen und sprachlichen Strategien, mit denen Dückers Beschreibungen von Pralinen-, Kuchen- und Eismanufakturen in Berlin als Träger kollektiver Erinnerung inszeniert werden. So wird aufgezeigt, dass sich über die Geschichte der Kaffeehäuser und Schokoladenmanufakturen ein alternativer Zugang zur urbanen Vergangenheit Berlins eröffnet.

Dr. Michael Reichelt:

Rogg 'n' Roll beim Brotagonisten – Bäckereien als sprachkreative Orte der Linguistic Landscape

Linguistic Landscape ist ein Teilbereich der Linguistik, der sich mit der Darstellung von schriftlicher Sprache im öffentlichen Raum beschäftigt. Bei dieser Methode geht es auch darum die Verbreitung und Funktion von Sprache(n) zu reflektieren. Im Konkreten soll die (Werbe-)Sprache in und vor Backstuben, auf Werbebanden, Brot- und Brötchentüten u.a. werbetragenden Elementen untersucht werden. Es lassen sich viele kreative Sprachkreationen finden, so z.B. denominale Wortbildungen (himbeerig, versemmeln), homophone Sprachspielereien (wie Protagonist zu Brotagonist, Handgepäck zu Handgebäck), integrative Wortbildungen mit Sonderzeichen (PR€ISBEISSER) etc. Daneben tauchen auch in Slogans integrierte Firmennamen auf, so u.a. bei der Bäckerei Laube (Das erLAUBE ich mir.) u.v.m.

Der Beitrag möchte insgesamt einen Überblick zum Linguistic Landscaping geben und empirische Phänomene von Werbesprache im öffentlichen Raum am konkreten Beispiel von Bäckereien untersuchen. Als Ausblick sollen darüber hinaus didaktische Umsetzungen für den praktischen Einsatz im Unterricht aufgezeigt werden (vgl. Krompák 2018). Insgesamt soll damit aufgezeigt werden, dass Bäckereien aktuell mit vermeintlich originellen Slogans und Produktnamen werben und als "Heimstätten für Sprachschmiede" (Overbeck 2024) im öffentlichen Raum in Erscheinung treten.

Dr. Olga Słabońska:

Culinary painting - visual metaphor and metonymy in understanding a cultural text

Food constitutes the basis of our existence, it gives our body the energy to live and work. It is a natural and common part of human daily life, the analysis is an attempt to answer a number of questions related to the representation of food in painting. Firstly, what makes such a mundane and elementary component of our life attractive to the artist. Secondly, what is the message to the viewers conveyed by the painter. Cultural texts such as culinary painting can be analyzed and thus, better understood through visual metaphor and metonymy, in other words, the analysis will try to deduce the message hidden behind the picture, possibly by indicating the mappings of the source domain on the target domain.

Dr. Przemysław Staniewski / Dr. Marcelina Kałasznik:

Synästhesie im Dienste der Bewertung – eine Analyse anhand von online veröffentlichten Kommentaren über Restaurants

Der Besuch in einem Restaurant gehört heutzutage zu den wichtigsten sozialen und Freizeitaktivitäten. Darauf folgt immer häufiger ein Online-Kommentar in Bezug auf unterschiedliche Aspekte der Erfahrung von Restaurantgästen. So kann festgestellt werden, dass zur Zeit jeder zu einem Restauranttester werden kann und seine Einschätzung eines Restaurants in Form einer online veröffentlichten "Restaurantkritik" zum Ausdruck bringen kann. Dies führt dazu, dass sich die Textsorte Restaurantkritik bzw. Bewertung des Restaurants als eine neue Textsorte etabliert, die unterschiedliche Funktionen zu erfüllen hat. Die Hauptaufgabe dieser Textsorte besteht darin, dass sie Informationen und gleichzeitig Bewertungen des Textproduzenten in Bezug auf ein bestimmtes Restaurant enthält, wodurch sie die Entscheidung des Textrezipienten für oder gegen dieses Restaurant unterstützen kann. Die erwähnten Bewertungen können auf unterschiedliche Art und Weise sprachlich vollzogen werden. Unser Korpus der Restaurantbewertungen wird auf eine konkrete Manifestation der Bewertung hin untersucht, d.h. auf die sprachliche Synästhesie. Das Ziel der Analyse besteht darin, zu zeigen, inwiefern die synästhetischen Ausdrücke als Mittel der bewertenden Rede gebraucht werden.

Dr. Agnieszka Stawikowska-Marcinkowska / Prof. Dr. habil. Jacek Makowski:

Turulpörkölt, Lángos und spicy Sausage. Zur sprachlichen Vielfalt von kulinarischen Reisesendungen

Der Beitrag präsentiert das Konzept sowie Zwischenergebnisse erste einer fachsprachenorientierten, textlinguistisch und medienlinguistisch ausgerichteten vergleichenden Studie zum Phänomen der sprachlichen Vielfalt von Kochrezepten im audiovisuellen Genre der kulinarischen Reisen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf traditionellen und regionsspezifischen Kochrezepttexten sowie deren audiovisuellen multimodalen Realisierungsformen. Die charakteristischen textexternen und textinternen Variationsparameter der Textsorte Kochrezept werden im vorliegenden Beitrag an gewählten Sprachbeispielen aus den YouTube-Kanälen von @Książulo (PL) und @Lukasgalgenmueller (DE) kontrastiv dargestellt und erläutert.

Dr. Krystian Suchorab:

Kulinarische Lexik in deutschen und polnischen Liedtexten

Kulinarien sind ein sehr anregendes und inspirierendes Thema interdisziplinären Charakters, das viele Forscher beschäftigt. Das Thema Essen und die damit verbundenen Bereiche kommen sogar in den Liedtexten vor. Sowohl in den deutschen als auch in den polnischen Liedtexten lässt sich Wortschatz finden, der aus dem Bereich der Kulinaristik stammt. Je nach dem Text kann man Bezeichnungen für Lebensmittel finden, aber auch für verschiedene Geschmäcker u.a.

Das Referat hat zum Ziel zu zeigen, wie breit das Spektrum der kulinarischen Lexik in den untersuchten Texten der deutschen und polnischen Lieder ist. Dadurch wird es möglich sein, eine thematische Typologisierung der kulinarischen Lexik in den deutschen und polnischen Lyrics zu erstellen. Dies ermöglicht einen Einblick in die kulinarische Sprachkultur Deutschlands und Polens und Feststellung, welche Lexeme aus welchen Bereichen am häufigsten in Liedtexten vorkommen. Die Analyse ist eine Stichprobe, daher besteht das Untersuchungsmaterial aus fünf deutschen und fünf polnischen Liedtexten der unterschiedlichen Musikgattung.

Prof. Dr. Joanna Szczęk / Dr. Marcelina Kałasznik:

Kulinarische Textsorten in traditionellen und digitalen Medien – Versuch eines Überblicks

Textsorten, die man mit den Kulinarien in Verbindung setzen kann, sind sehr vielfältig und in Bezug auf mögliche Beschreibungsdimensionen von Texten äußerst differenziert. Höchstwahrscheinlich gilt das Kochrezept als eine prototypische kulinarische Textsorte. Betracht man allerdings Kochrezepte und ihren geschichtlichen Wandel, erweist sich, dass sie

sich von handgeschriebenen Rezepten in Familienkochbüchern bis hin zu interaktiven Vermittlungsformen auf modernen Food-Blogs oder auf TikTok entwickelt haben. Es kann nicht geleugnet werden, dass kulinarische Texte wie andere Formen des zwischenmenschlichen Agierens durch die Digitalisierung und Entstehung sozialer Netzwerke verändert wurden, so dass kulinarisches Wissen auf eine andere Art und Weise vermittelt und rezipiert wird. Im Fokus unseres Beitrags befinden sich daher zwei grundsätzliche Fragen. Im ersten Teil wird versucht, eine Typologie kulinarischer Textsorten zu erstellen, um das Feld der "kulinarischen Textlinguistik" konturieren zu können. Im zweiten Teil wird darauf abgezielt, anhand der Textsorte Kochrezept den Wandel kulinarischer Textsorten zu verfolgen, indem man verschiedene Medienformate und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zwischen traditioneller und digital Ausführung der Texte reflektiert.

Dr. Karolina Waliszewska:

Pragmalinguistische Analyse von Sprechakten in der digitalen Restaurantkritik in Deutschland und Polen

Die digitale Restaurantkritik als Online-Textgattung vereint verschiedene kommunikative Funktionen, darunter Bewertung, Empfehlung und Kritik. Im digitalen Raum wird sie durch spezifische sprachliche Merkmale geprägt, die sich von traditionellen Rezensionen unterscheiden, insbesondere durch die Verwendung von Multimodalität (Bilder, Emojis, Hashtags) und interaktiven Elementen (Kommentare, Likes, Shares). Diese Studie untersucht kontrastiv 50 digitale Restaurantkritiken (je 25 deutsche und 25 polnische) von Plattformen wie Google Reviews, TripAdvisor, Yelp und Facebook, wobei der Fokus auf der pragmalinguistischen Analyse der dominierenden Sprechakte liegt:

- 1. Bewertende Sprechakte (bewertende Online-Kommentare) Diese treten sowohl explizit (5/5 absolut empfehlenswert! / Najlepsza pizza w mieście polecam!) als auch implizit (Man könnte die Portionen etwas großzügiger gestalten / Mogłoby być więcej sosu) auf.
- 2. Empfehlende Sprechakte In deutschen Online-Rezensionen überwiegen direkte Formulierungen (*Ich komme definitiv wieder!*), während in polnischen Bewertungen häufig konditionale Konstruktionen vorkommen (*Jeśli szukasz dobrego sushi, to miejsce jest dla Ciebie!*).
- 3. Kritische Sprechakte Digitale Kritik ist in deutschen Rezensionen meist direkter (*Der Kellner war unfreundlich und überfordert*), während in polnischen Rezensionen tendenziell abgeschwächte oder subjektivierende Formulierungen dominieren (*Obsługa mogłaby być bardziej miła / Das Personal könnte freundlicher sein*).
- 4. Interaktionsorientierte Sprechakte Eine Besonderheit digitaler Kritiken ist die aktive Einbindung anderer Nutzer, z. B. durch Fragen (*Geht jemand gerne hier essen?*) oder ironische Kommentare, die Diskussionen initiieren (*Vielleicht ist das Essen ja nur für VIPs gedacht?*).

Die Analyse zeigt, dass deutsche digitale Rezensionen in der Tendenz direkter und strukturierter sind, während polnische Kritiken stärker personalisiert und emotional gefärbt erscheinen. Zudem verstärkt die digitale Umgebung neue pragmatische Phänomene wie den Einsatz von Emojis zur Verstärkung von Sprechakten, die Nutzung ironischer und humorvoller Bewertungen sowie die Interaktivität durch Antworten und Gegendarstellungen. Diese Ergebnisse tragen zur Erforschung der Online-Kommunikationsstrategien und der interkulturellen Unterschiede in digitalen Bewertungskulturen bei.

Literatur:

- Androutsopoulos, J. (2014): Computer-mediated Communication and Linguistic Landscapes. In: Chapelle, C. A. (Ed.): The Encyclopedia of Applied Linguistics. Wiley-Blackwell.
- Barton, D./Lee, C. (2013): Language Online: Investigating Digital Texts and Practices. Routledge.
- Jurafsky, D. (2014): The Language of Food: A Linguist Reads the Menu. Norton.
- Keller, B. (2020): Digitale Kommunikation: Sprach- und Medienwissenschaftliche Perspektiven. De Gruyter.
- Kress, G./Van Leeuwen, T. (2001): Multimodal Discourse: The Modes and Media of Contemporary Communication. Arnold.
- Page, R. (2014): Stories and Social Media: Identities and Interaction. Routledge.
- Tannen, D./Trester, A. M. (2013): Discourse 2.0: Language and New Media. Georgetown University Press.
- Thimm, C./Anastasiadis, M./Einspänner, J. (2017): Kommunikation in der digitalen Welt. Springer VS.
- Vásquez, C. (2014): The Discourse of Online Consumer Reviews. Bloomsbury Publishing.
- Wierzbicka, A. (2003): Cross-Cultural Pragmatics: The Semantics of Human Interaction. Mouton de Gruyter.
- Zappavigna, M. (2012): Discourse of Twitter and Social Media: How We Use Language to Create Affiliation on the Web. Continuum.

Beatrice Wilke / Prof. Dr. Mariusz Jakosz:

Nachhaltigkeit in Kriegskochbüchern: Bedeutungswandel, sprachliche Strategien und kulinarische Anpassung

Der Begriff ,nachhaltig' hat sich historisch gewandelt – von einem forstwirtschaftlichen Konzept zur umweltpolitischen Leitidee. Während er heute mit bewusstem Konsum assoziiert wird, bedeutete Nachhaltigkeit in Kriegszeiten eine erzwungene Notwendigkeit, um mit Ressourcenknappheit umzugehen. Kriegskochrezepte dokumentieren nachhaltige Prinzipien wie Resteverwertung, Ersatzprodukte und alternative Zubereitungsmethoden, spiegeln aber auch sprachliche Strategien wider, die Mangel kommunikativ umdeuten und ideologisch legitimieren.

In unserem Beitrag möchten wir lexikalische, semantische und diskursive Mittel untersuchen, mit denen Kriegskochbücher nachhaltige Kochpraktiken vermitteln und aufzeigen, dass Sprache nicht nur kulinarische Anpassungen dokumentiert, sondern auch gesellschaftliche Narrative von Nachhaltigkeit in Krisenzeiten prägt. Auf folgende Forschungsfragen möchten wir dabei u. a. eingehen: Wie werden Ersatzprodukte und Sparsamkeit sprachlich codiert? Welche Rolle spielt Ideologie in der Darstellung von Mangel? Welche strukturellen Besonderheiten finden sich in Rezepttexten?

Norbert Conti:

Sprachcafés und Tandemprogramm als Brücken zur Mehrsprachigkeit: Interkultureller Austausch und innovative Anreize im Hochschulkontext

An vielen Universitäten werden Sprachkurse zunehmend aus dem Curriculum gestrichen und in kostenpflichtige Angebote umgewandelt. Informelle und kostenlose Sprachlernangebote wie Sprachcafés und Tandemprogramme gewinnen daher an Hochschulen zunehmend an Bedeutung. An der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) ermöglichen diese niederschwelligen Formate nicht nur den praxisnahen Erwerb von Sprachkompetenzen, sondern fördern auch interkulturelle und interlinguale Kontakte. Studierende interagieren in einem authentischen, mehrsprachigen Umfeld, in dem sie Sprachen nicht nur lernen, sondern aktiv im Austausch mit Peers anwenden.

An der WU wurde zur Steigerung der Motivation auch ein neues Punktesystem im Tandemprogramm konzipiert, bei dem Studierende durch regelmäßige Teilnahme, Reflexionsaufgaben und interaktive Elemente Punkte sammeln können, die sich positiv auf ihre Noten auswirken. Dieser strukturierte, aber flexible Ansatz unterstützt nicht nur den individuellen Lernfortschritt, sondern auch die Entwicklung interkultureller Kommunikationsfähigkeiten. Der Beitrag untersucht die Implementierung dieses Systems und zeigt, wie informelle Sprachlernangebote Hochschulen helfen können, Mehrsprachigkeit zu fördern und Studierende auf eine global vernetzte Gesellschaft vorzubereiten.

Dr. Petra Fuková:

Was versteckt sich hinter den Metaphern?

Das zeitgemäße Konzept des sogenannten "guten Unterrichts" wird einerseits durch den aktuellen methodischen Ansatz und andererseits von der subjektiven Unterrichtstheorie jedes einzelnen Lehrers geprägt. Diese Theorien beruhen nicht nur auf Fachkenntnissen, sondern auch auf persönlichen Erfahrungen sowie Einstellungen und Motivation der Lehrer. Dadurch entstehen individuelle Vorstellungen darüber, wie der Unterricht abläuft und ablaufen sollte, die sich direkt oder indirekt in Worten oder Bildern ausdrücken lassen. Zur Beschreibung von Geschehnissen oder Erlebnissen können dabei unter anderem auch Metaphern eingesetzt werden. In der Forschung, insbesondere in der Sprach- und Literaturwissenschaft, hat die Analyse von Metaphern schon lange ihren festen Platz gefunden. Im Beitrag werden Ergebnisse einer Untersuchung präsentiert, in der jedoch Metaphern im Rahmen einer didaktischen Untersuchung zum Deutsch als Fremdsprache eingesetzt wurden. Der Fokus lag dabei auf DaF-Lehrern und ihrer Wahrnehmung des DaF-Unterrichts, ausgedrückt in Metaphern. Die Probanden der Untersuchung stammten aus zwei Ländern, Slowenien und Tschechien.

Untersucht wurden Metaphern, mit denen die ausgewählten DaF-Lehrer den DaF-Unterricht beschrieben. Für die Datenanalyse dienten als Grundlage die kognitive Metapherntheorie und die qualitative empirische Analyse.

Dr. Monika Hornacek Banasova / Dr. Simona Frastikova:

Analyse von Abstrakts in Abschlussarbeiten in Mutter- und Fremdsprache zur Förderung der akademischen Sprache der Studierenden

Fragen zur Qualität des akademischen Diskurses in Mutter- und Fremdsprache haben sich in den letzten Jahren zu einem ernsthaften gesellschaftlichen Problem entwickelt. Im Projekt "Quantitative Analyse mutter- und fremdsprachlicher Abstrakts zur Förderung der Sprachkompetenz von Studierenden" werden die Abstrakts von Abschlussarbeiten in der Muttersprache (Slowakisch) und in Deutsch untersucht. Es handelt sich um ein Segment der Abschlussarbeiten, das einen kurzen Überblick über die Arbeit gibt, mit dem Ziel, prägnant über die Forschung in der Arbeit zu informieren. Die Analysen zeigen jedoch ernsthafte Probleme beim Schreiben in einem akademischen Stil auf. Der akademische Diskurs stützt sich auf Fachvokabular, grammatikalische Strukturen und typische stilistische Merkmale der Sprache.

Ziel des Beitrags ist es daher, die Abstrakts auf drei linguistischen Ebenen zu analysieren: in erster Linie lexikalisch und syntaktisch, in zweiter Linie stilistisch. Auf diese Weise wird es möglich sein, die Ursachen für problematische Phänomene zu ermitteln und sie explizit aufzuzeigen. Dies ist sehr wichtig, da sich die in den Lehrplänen der Germanistik in der Slowakei behandelten Teilsysteme der Sprache meist auf die linguistischen Grunddisziplinen (Morphologie, Syntax, Lexikologie, Phraseologie oder Stilistik) beschränken, während der Textlinguistik, wenn überhaupt, nur sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Diese Situation ist unbefriedigend, da die Studierenden vom ersten Jahr an mit der Verpflichtung zum wissenschaftlichen Schreiben konfrontiert werden.

Dr. Blanka Jenčíková:

Didaktik der terminologischen Vorbereitung auf einen Dolmetscheinsatz in der Automobilindustrie

Der richtige Umgang mit Fachsprachen in der Dolmetsch- und Übersetzungsdidaktik setzt die Wahl geeigneter Unterrichtsmethoden und deren effektiven Einsatz voraus. Im Sprachpaar Deutsch-Slowakisch gehört der Automotive-Bereich aufgrund der heutigen Fokussierung der slowakischen Industrie zu den häufig gedolmetschten technischen Fachgebieten.

In diesem Beitrag wird daher zunächst die kommunikative Situation der fachinternen Kommunikation im Rahmen des Dolmetschens in der industriellen Produktion analysiert, die durch einen hohen Grad an Fachlichkeit gekennzeichnet ist. Anschließend wird der technische

Fachwortschatz zur didaktischen Aufbereitung in allgemeinen technischen Wortschatz und speziellen technischen Wortschatz unterteilt. Besondere Aufmerksamkeit gilt Anglizismen, Abkürzungen und Komposita aus dem Bereich der Autolackierung. Das Hauptziel des Beitrags besteht in der Entwicklung konkreter didaktischer Vorschläge zur Vermittlung dieser Terminologie in der Ausbildung angehender Dolmetscher, wobei das Prinzip der Anschaulichkeit durch den Einsatz visueller und praktischer Hilfsmittel im Vordergrund steht.

Dr. Judith Kainhofer:

Qualifizierung für sprachliche Heterogenität im Kontext von Sprachbildung und Sprachförderung

Der Beitrag führt in den Arbeitskreis Spracherwerb, Sprach(en)didaktik und Sprachförderung ein und fokussiert unterschiedliche Ausprägungen von Diversität und sprachlicher Jugendalter. Es werden erste Ergebnisse eines Heterogenität im Kindesund Forschungsprojekts präsentiert, das die Repräsentiertheit unterschiedlicher Ausprägungen Heterogenität, von Sprachvarietäten, Registern und bildungssprachlich relevanten Konstruktionen in deutschsprachigen Qualifizierungskonzepten, -ansätzen und -materialien für sprachliche Bildung und Sprachförderung untersucht. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass darin meist die Verbesserung der Fachkraft-Kind-Interaktion (z.B. Sprachbildungsstrategien, Kammermeyer et al. 2019) und sprachbewusste Unterrichtsgestaltung und Gesprächsführung (z.B. Leisen 2022) im Zentrum stehen, oft mit explizitem Deutsch-als-Zweitsprache-Bezug (z.B. Beese et al. 2014; Altun et al. 2021), während andere Aspekte sprachlicher Heterogenität kaum berücksichtigt scheinen (Kainhofer/Weiß 2020, Kainhofer 2021, Rödel/Simon 2019). Sprachliche Bildung ist im österreichischen Bildungssystem ein übergreifendes Bildungsanliegen und soll ab der Elementarstufe alltagsintegriert, mit zunehmendem Alter der Lernenden zunehmend verschränkt mit Fachinhalten umgesetzt werden. Die damit einhergehenden Anforderungen erfordern eine gezielte Professionalisierung von Pädagog*innen und ausgeprägte Diversitätskompetenzen. Sprachliche Bildung wird hierbei als umfassendes Konstrukt verstanden (z.B. Becker-Mrotzek/Roth 2017 in Anlehnung an Schneider et al. 2012), das alle Lernenden berücksichtigt, eine zentrale Aufgabe von Bildungsinstitutionen ist und auch Sprachförderung umfasst.

Fruzsina Anna Kárpáti:

Unterrichtsplanung mit dem Scaffolding-Verfahren im deutschsprachigen Geografieunterricht

In Ungarn ist es kein neues Phänomen, dass die Lernenden in einigen Schulen die Möglichkeit haben, verschiedene Fächer in einer Fremdsprache zu lernen. Schon in sich selbst ist es keine einfache Aufgabe, mit den naturwissenschaftlichen Fächern kann man aber noch mehr

Schwierigkeiten wegen der Fachsprache und des Verstehens der komplexen Prozesse haben. Dafür kann das sog. Scaffolding eine Lösung bieten, das die Themen Schritt für Schritt bearbeitet und das fachliche und sprachliche Lernen verknüpft. Das Ziel der Methode ist, dass die Lernenden den Lernstoff wirklich verstehen und darüber auch in der Fremdsprache berichten können. Nach der Darlegung der Fachliteratur und der Schilderung der Situation des Fachs Geografie in Ungarn werde ich an konkreten Unterrichtsentwürfen veranschaulichen, wie eine Geografiestunde in deutscher Sprache mit Hilfe der Scaffolding-Technik geplant werden kann.

Christine Kasem:

Der pronominale Ersatz als Schlüssel zum Leseverstehen – Der Ansatz des Grammatikkarussells

Eine der größten Herausforderungen beim Leseverstehen ist die korrekte Zuordnung von Pronomen, da sie ein Verständnis auf der Textebene erfordern. Pronominale Verweise können sowohl innerhalb als auch außerhalb des Textes referieren. Fehlerhafte Zuweisungen lassen Missverständnisse aufkommen.

Das Grammatikkarussell begegnet dieser Problematik, indem es die Referenzfunktion von Pronomen systematisch von Anfang an erarbeitet. Dabei wird die Wechselwirkungen auf der Wortebene (Nomen → Pronomen), der Satzebene (Subjekt → Objekt) und der Textebene (Kohärenz) berücksichtigt.

Durch gezielte Progression erarbeiten Lernende die funktionale Bedeutung dieser sprachlichen Verweise. Didaktisch geschieht dies mit "Satzkarten" die Aufgaben mit Dialogen – als Motoren für Referenzenfunktionen – und Schreibübungen mit pronominalen Transformationen beinhalten. Der Verzicht auf alltagssprachliche Ellipsen und somit Betonung der vollständigen Satzstruktur sichert die Vorbereitung auf bildungssprachliche Anforderungen.

Konstante, graphische Lösungen tragen zu einem optisch gestützten Erfassen bei. Sie vermitteln eine Raum-Lage-Beziehung zur zugrundeliegenden Grammatik, die die Entwicklung der Intuition fördert. Dadurch verbessert sich nicht nur das Leseverständnis, sondern auch die Fähigkeit, kohärente Texte mündlich und schriftlich korrekt zu formulieren.

Das Grammatikkarussell zeigt, dass Sprachkompetenz nicht primär mit Wortschatzwissen, sondern mit Strukturwissen verbunden ist. Der pronominale Ersatz mit seiner komplexen Formensprache steht daher im Zentrum des Lernsystems.

Dr. Ágnes Kohlmann:

Unterschiede in der Verarbeitung situativer Merkmale und taxonomischer Beziehungen bei Legasthenikern in L1 und L2 und mögliche Auswirkungen auf den Wortschatzerwerb

Legasthenie (L) oder LRS gehören zu den häufigen Entwicklungsstörungen. Sie kann neben den Lese- und Rechtschreibkompetenzen den Wortschatzerwerb sowohl in der Muttersprache (L1) als auch in einer Fremdsprache (L2) beeinflussen, was sich auf den Umfang und die Struktur des Wortschatzes auswirken kann. In der von Barsalou et al. entwickelten LASS-Theorie (2008) werden ein amodales Sprachsystem und ein modalitätsspezifisches Simulationssystem postuliert. Beide Systeme sind bei konzeptuellen Aufgaben beteiligt, was auch den Wortschatzerwerb in einer Fremdsprache beeinflussen kann. Mithilfe eines semantischen Entscheidungsexperiments beabsichtigte ich herauszufinden, ob die Verarbeitung bestimmter semantischer Merkmale und Relationen bei Personen mit L genauso schnell und präzise erfolgt wie bei Menschen mit typischer Sprachentwicklung (TE) in der Muttersprache (L1) und in DaF (L2). Die Probanden waren erwachsene Personen (N= 120, 4 Gruppen mit jeweils 30 Personen) mit L und mit TE, die Verarbeitung von vier situativen Merkmalen und hierarchischen taxonomischen Relationen wurde verglichen. Die Ergebnisse zeigen bei Legasthenikern ein anderes Muster in der Latenz und Genauigkeit als bei Kontrollpersonen. Die Verarbeitung hierarchischer taxonomischer Relationen ist überall am schnellsten und genauesten, während situative Merkmale unterschiedlich verarbeitet werden. Die Ergebnisse haben Auswirkungen auf Lehrmethoden zur L2-Wortschatzvermittlung, insbesondere bei legasthenen Sprachlernern, weil bestimmte semantische Informationen schneller, andere langsamer erworben werden können.

Viktória Lantos:

Deutsch als L3 nach Englisch als L2. Eine Analyse der Lernersprache anhand schriftlicher Textproduktion von ungarischen DaFnE-Lernenden

Die Bedeutung der benutzbaren Fremdsprachenkenntnisse ist nie mehr fragwürdig, Auch in Ungarn wird die Mehrsprachigkeit gefördert, sodass Gymnasiast:innen verpflichtend zwei Fremdsprachen erlernen. Englisch wird dabei häufig als lingua franca betrachtet und daher bevorzugt als erste Fremdsprache (L2) gewählt, während Deutsch meist als zweite Fremdsprache (L3) unterrichtet wird. In diesem Kontext kann man vom sog. DaFnE-Unterricht sprechen, also von Deutsch als L3 nach Englisch als L2.

Ziel dieses Beitrags ist es, den Einfluss des Englischen als L2 auf das Deutsche als L3 bei ungarischen Lernenden in der schriftlichen Textproduktion zu untersuchen. Als methodischer Basis der Untersuchung gilt die Elizitierung von Lernersprache aufgrund von schriftlichen Schüler:innentexten und eine Fehleranalyse aus der DaFnE-Perspektive. Ergänzend zur Textproduktionsaufgabe wird ein Fragebogen eingesetzt, der Herausforderungen und Chancen beim Erwerb einer zweiten Fremdsprache beleuchtet. Dieser Beitrag untersucht, ob Englisch als L2 beim Erwerb des Deutschen als L3 als Brückensprache fungiert und dabei die Funktion

der zu einer anderen Sprachfamilie gehörenden Erstsprache übernimmt. Zudem wird untersucht, in welchen Bereichen sich der Einfluss des Englischen auf das Deutsche als L3 zeigt und in welchen sprachlichen Aspekten – wie Lexik, Grammatik oder Rechtschreibung – Transferphänomene in den schriftlichen Texten der Lernenden mit Ungarisch als L1 auftreten können.

Erzhena Mikheeva:

Wissenschaftliches Schreiben mit KI-Tools im DaF-/DaZ-Kontext: Chancen, Herausforderungen und didaktische Implikationen

Die Digitalisierung und der zunehmende Einsatz künstlicher Intelligenz verändern die Anforderungen an das wissenschaftliche Schreiben grundlegend. Besonders für DaF-/DaZ-Lernende stellt der Schreibprozess eine Herausforderung dar, da neben sprachlichen und formalen Anforderungen auch die Strukturierung und Argumentation akademischer Texte gemeistert werden muss (Moll/Thielmann 2022). In diesem Zusammenhang gewinnen KIgestützte Schreibwerkzeuge zunehmend an Bedeutung, da sie Lernende gezielt unterstützen können – sei es durch automatisierte Textkorrekturen, Kohärenzanalysen oder generative Impulse (Hartmann 2023). Basierend auf meiner Promotionsforschung untersucht dieser Vortrag die Potenziale und Herausforderungen von KI-Systemen beim wissenschaftlichen Schreiben im DaF-/DaZ-Kontext. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie KI-Tools in verschiedene Phasen des Schreibprozesses integriert werden können und welche didaktischen Prinzipien bei ihrer Implementierung berücksichtigt werden sollten. Neben praktischen Beispielen zur Nutzung von KI-gestützten Technologien wird auch auf kritische Aspekte eingegangen, darunter die Verlässlichkeit der generierten Inhalte sowie ethische Fragestellungen (Rothstein 2023). Ziel des Vortrags ist es, Lehrende und Forschende für die Chancen und Risiken von KI im akademischen Schreiben zu sensibilisieren und gemeinsam über die Zukunft KI-gestützter Sprachverarbeitung in der Sprach(en)didaktik zu diskutieren.

Literatur:

Hartmann, D. (2023): What is KI? Ein KI-Schreibprojekt zur Förderung der KI-Kompetenz. In: IDV Magazin 104, 5–7.

Moll, M./Thielmann, W. (2022): Wissenschaftliches Deutsch. 2. überarb. und ergänzte Aufl. München: UVK Verlag.

Rothstein, B. (2023): Einfach können – Schriftliche Arbeit. Berlin: Duden Verlag.

Dr. Mária Molnár Törökné:

Sprachbewusstheit in der Förderung der Lesekompetenz

Sprachbewusstheit kann als die Fähigkeit zur Reflexion über die Sprache definiert werden, das auf ein explizites, verbalisierbares Wissen über die Sprache beruht (Eichler & Nold 2007). Sie

wird als eine Einflussgröße sowohl beim Erwerb der Muttersprache als auch von Fremdsprachen angesehen.

Im Fokus meiner Untersuchungen steht die Frage, wie die Lesekompetenz im Sinne der PISA ('reading literacy') auf der Basis des Konzepts der Sprachbewusstheit gefördert werden kann. Das heißt, wie metasprachliche Fähigkeiten im Unterricht trainiert werden können. Es werden einige methodologische Vorschläge formuliert, wie der bewusste und aufmerksame Zugriff auf bestimmte Textmerkmale, z. B. auf Muster der sprachlichen Aufmerksamkeitslenkung im Text, durch die Operationalisierung einiger grundlegender Konzepte der Kognitiven Grammatik von Langacker (1987, 1991, 2008) im Unterricht die Verstehensleistungen verbessern kann.

Dr. Erzsébet Pintye-Lukács / Dr. Péter Csatár:

Die Förderung der lexikalischen Kompetenz mithilfe von einem Kollokationsoptimum im DaF-Unterricht

Der Beitrag setzt sich zum Ziel, Kollokationen aus der Sicht der Fremdsprachendidaktik zu untersuchen. Da lexikalisches Wissen bei jeder Sprachfertigkeit (Lesen, Hören, Sprechen, Schreiben) eine wichtige Rolle spielt, ist die Förderung der lexikalischen Kompetenz eine der wichtigsten Aufgaben im Fremdsprachenunterricht. Während Sprachverwendung die Kenntnis einiger Kollokationen voraussetzt, sollte auf höheren Sprachniveaus das Ziel verfolgt werden, den Schwerpunkt auf das Kollokationslernen zu legen, weshalb in unserem Beitrag die Förderung der Kollokationskompetenz als eine Subkompetenz der lexikalischen Kompetenz in den Vordergrund gestellt wird. Nach der Darstellung des Kollokationsbegriffs (Hausmann 1984, 1985, 2007, Häcki Buhofer et al. 2014, Roth 2014, Reder 2006, 2015, 2023) und der Kollokationskompetenz, wird der Schwerpunkt auf die Kollokationsoptimums den DaF-Unterricht Erstellung eines für Kollokationsoptimum ist mithilfe von drei Lehrwerkreihen (Sprachniveau B1/B2) erstellt worden.

In dem Beitrag werden vor allem die folgenden Fragen beantwortet:

- Warum ist es wichtig Kollokationen im Fremdsprachenunterricht systematisch zu behandeln?
- Welche Rolle spielt das Kollokationsoptimum bei der Förderung der Kollokationskompetenz?
- Welche Methoden wurden zur Erstellung des Kollokationsoptimums eingesetzt?
- Wie kann das Kollokationsoptimum im Fremdsprachenunterricht verwendet werden?

Dr. Tünde Sárvári:

Das Salz in der Suppe: Plurizentrik im DaF-Unterricht

Deutsch gehört zu den sog. plurizentrischen Sprachen, d. h. es ist eine Sprache mit mehreren nationalen Zentren und dort kodifizierten, unterschiedlichen Standardvarietäten. In Hinblick auf die international bekannten Sprachprüfungen (z.B. das Zertifikat Deutsch) sollte der plurizentrische Ansatz in Unterrichtsmaterialien sogar ein Muss sein. Trotzdem spielt in vielen

Lehr- und Lernmedien für den Unterricht des Deutschen als Fremdsprache (DaF-Unterricht) das deutschländische Standarddeutsch nach wie vor die Hauptrolle. Aus diesem Grund werden im Vortrag zuerst die Schlüsselbegriffe des plurizentrischen Ansatzes sowie der linguistische Hintergrund erörtert. Danach wird anhand von konkreten Praxisbeispielen den Fragen nachgegangen, warum Plurizentrik im DaF-Unterricht von großer Bedeutung sein sollte, wie sich Plurizentrik (von Anfang an) ohne riesengroßen Aufwand in den DaF-Unterricht integrieren lässt, welche sprachlichen Kompetenzen diesbezüglich im Zentrum stehen sollten, welche plurizentrischen Nachschlagewerke den (angehenden) Deutschlehrenden bei der Umsetzung des plurizentrischen Ansatzes eine Hilfe leisten können und wo die Grenzen der Umsetzbarkeit liegen.

Irina Shafeeva:

Untersuchung des Qualifizierungsbedarfs bei den Lehrkräften in den Deutschförderklassen

Im Fokus meiner Präsentation steht eine zentrale Herausforderung des Bildungssystems: die gezielte Sprachförderung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und die Rolle der Lehrkräfte in Deutschförderklassen. Seit Einführung dieses Modells im Jahr 2018 stellen sich Schulen in Österreich der Frage, wie erfolgreiche Sprachförderung gestaltet und Lehrkräfte optimal darauf vorbereitet werden können.

Die Masterarbeit beleuchtet die Bedürfnisse der Lehrkräfte durch Interviews mit Pädagoginnen und Pädagogen in Linz. Dabei wird deutlich, welchen Herausforderungen sie sich täglich stellen und wie dringend sie auf Unterstützung seitens der Bildungsdirektion angewiesen sind. Neben einer klaren Struktur für interkulturelles Arbeiten und die Förderung des Zweitspracherwerbs benötigen Lehrkräfte insbesondere Rückendeckung ihrer Schulleitung und zielgerichtete Fortbildungen, um sich sicher und kompetent zu fühlen.

Die Präsentation liefert nicht nur Einblicke in die aktuelle Situation der Deutschförderklassen, sondern stellt konkrete, praxisnahe Ansätze vor. Dazu gehören interkulturelle Trainings, methodisch-didaktische Weiterbildungen, der Einsatz digitaler Lernmittel und die Bedeutung eines unterstützenden Schulklimas.

Ich lade alle Teilnehmenden ein, an einer zukunftsgerichteten Vision für Deutschförderklassen mitzuwirken – einer Vision, die Lehrkräften und Schüler:innen gleichermaßen zugutekommt. Bildungsfachkräfte, Schulleitungen und politische Entscheidungsträger erhalten Impulse und Ansätze, um die Bildungslandschaft für Kinder mit Migrationshintergrund zu verbessern und den Weg zu mehr Chancengleichheit zu ebnen.

Seema Sharma:

KI im Deutschunterricht

Wie ich im Deutschunterricht KI einsetze, um den Lernprozess zu beschleunigen, zu bereichern und gleichzeitig die digitale Kompetenz der Lernenden zu fördern? Dieser Ansatz integriert KI gezielt in den Deutschunterricht, um den Spracherwerb zu beschleunigen und die digitale Kompetenz zu verbessern. Durch Chat GPT werden personalisierte Lernmaterialien (Schreiben, Dialoge, Vokabeln) für A1-B2 erstellt. Vorteile sind individuelle Anpassung, sofortige Rückmeldung und effiziente Übungen. Interaktive Plattformen wie Wordwall (wordwall.net) und Padlet (padlet.com) dynamisieren den Lernprozess. Ergänzend werden Ressourcen wie das Goethe-Institut (goethe.de/de/spr/dlb.html), DW (dw.com/de/deutsch-lernen/s-2055), Schubert-Verlag (schubert-verlag.de/aufgaben/uebungen_a1/a1_uebungen_index.htm) und mein-deutschbuch.de (mein-deutschbuch.de/lernen.php) für traditionelle Übungen genutzt.

Die kritische Auseinandersetzung mit KI-Inhalten ist wesentlich. Lernende analysieren Authentizität und verbessern Texte. Die Erstellung effektiver Anweisungen und Eingaben wird geübt, um KI optimal zu nutzen. Die Struktur von Anweisungen, Kontext, Eingabedaten und Ausgabeindikatoren wird untersucht. Kontinuierliche Weiterbildung sichert innovative Methoden. Ziel ist ein zeitgemäßer, effektiver und kritisch reflektierter Umgang mit KI im Deutschunterricht, der schnelleres Lernen ermöglicht.

Dr. Maryna Zakharava:

Methods of Teaching Home Reading for University Students

The report deals with the process of teaching foreign languages and aims to depict the organization of Home reading classes at a higher education institution (using the example of the Foreign Languages Faculty of Francisk Skorina Gomel State University, Gomel, The Republic of Belarus). The goals and objectives of the discipline are singled out, the teaching material in accordance with the curriculum is presented, various didactical aspects of teaching Home reading for the linguistic faculty students are examined. Special attention is given to the description of the educational methods of teaching Home reading for Belarusian and foreign students due to their different language proficiency levels. Diverse ways of improving teaching process such as using active and collaborative learning methods (e.g. making up plans, reproducing dialogues, dramatizing episodes, writing scripts, etc.) and integrating technology and multimedia (e.g. watching videos / movies on the basis of the reading material with the further discussion of the differences and similarities between the screen version and the text) are highlighted. General conclusions about the teaching and methodological potential of Home reading in the course of foreign languages studies at the university level are made.

Isabel Zins:

Förderung von bildungssprachlicher Mehrsprachigkeit durch extensives Hören

Im Rahmen eines Dissertationsprojekts wird untersucht, wie mit der Methode des extensiven Hörens (Ivone/Renandya 2019) die Bildungssprache (Lange 2020) in Deutsch (als

Zweitsprache) und einer weiteren Sprache (Familiensprachen wie Kroatisch, Arabisch) gefördert werden kann. Zudem wird analysiert, ob und wie sich Sprachen, die im Alltag dominant gebraucht werden, gegenseitig beeinflussen und ob es fluide Prozesse der Sprachaneignung gibt, die die bildungssprachlichen Kompetenzen betreffen.

An der Studie nahmen rund 80 mehrsprachige Schüler:innen einer Höheren Berufsbildenden Schule in Wien teil. Von Februar bis Juni 2024 hörten sie wöchentlich mindestens eine Stunde deutschsprachige oder fremd- bzw. herkunftssprachliche Beiträge mit bildungssprachlichem Fokus. Nach jedem Hören verfassten sie einen Eintrag in ihr Listening Log. Dieses wurde nicht kontrolliert, und die Schüler:innen wechselten darin zwischen Deutsch und einer weiteren Sprache (Familiensprache oder Englisch).

Die explorative Aktionsforschung (Altrichter et al. 2018) ist als Mixed-Methods-Ansatz angelegt. Verschiedene Instrumente wurden zur Analyse der sprachlichen Entwicklung eingesetzt, darunter Pre- und Posttests, Fragebögen, Follow-Up-Interviews mit den Schüler:innen, die Analyse der Hörjournale sowie Expert:inneninterviews (Caspari 2022).

Erste Analysen zeigen, dass die autonome Entwicklung der Sprachen ohne äußere Korrektur das sprachliche Bewusstsein der Schüler:innen stärkt. Sie berichten, nicht nur ihre Grammatik und ihren Wortschatz verbessert, sondern auch ihr Weltwissen erweitert zu haben.

Literatur:

- Altrichter, H./Posch, P./Spann, H. (2018): Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. 5., grundlegend überarbeitete Auflage. Verlag Julius Klinkhardt (=utb Schulpädagogik 4754).
- Caspari, D. (2022): Prototypische Designs. In: Caspari, D./Kippel, F./Legutke, M. K./K. Schramm, K. (Hg.): Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch Tübingen: Verlag, 67–78.
- Ivone, F. M./Renandya, W. A. (2019): Extensive Listening and Viewing in ELT. In: TEFLIN Journal 30(2), 237–256.
- Lange, I. (2020): Bildungssprache. In Gogolin, I./Hansen, A./McMonagle, S./Rauch, D. P. (Hg.): Handbuch Mehrsprachigkeit und Bildung. Springer VS, 53–58.

Dr. Joanna Małgorzata Banachowicz:

Schweigen – Sprechen – Erinnern. Traumabearbeitung in den Shoah-Erinnerungen am Beispiel des Bühnenprojekts *Die letzten Zeugen* von Matthias Hartmann und Doron Rabinovici

Das Novemberpogrom 1938 war in Österreich der Auftakt zum Massenmord. Im November 2013, fünfundsiebzig Jahre nach dem Anschluss Österreichs und der Pogrome gegen die Juden während der Reichskristallnacht, fünfundzwanzig Jahre nach der Uraufführung von Heldenplatz von Thomas Bernhard, traten auf derselben Bühne des Wiener Burgtheaters die letzten Überlebenden aus dem Holocaust auf. Der Kreis der Geschichte schließt sich. In einem besonderen Theaterprojekt *Die letzten Zeugen* von Matthias Hartmann und Doron Rabinovici, hatte die Bühne erneut das Sagen, und diesmal redete sie mit authentischen Stimmen. Sechs Überlebende präsentierten dem Publikum ihre Shoah-Erinnerungen, während einer unvergesslichen Theateraufführung. Nach der beendeten Vorstellung gab es die Möglichkeit, im Foyer des Burgtheaters mit den Zeitzeugen während eines moderierten Gespräches in Dialog zu treten.

Die Gastvorstellungen des Projektes fanden in Theatern von Berlin, Dresden, Hamburg und Frankfurt am Main statt, die Aufführung wurde auch aufgenommen. Die Mehrheit der Überlebende, die sich an diesem Projekt beteiligt haben, sind nicht mehr unter uns, was von der Bedeutung dieser Iniziative zeugt. Die Erinnerung wird aus Schweigen und Sprechen gebaut, eine wichtige Rolle spielt hier auch die Körpersprache. Der Fokus auf die Vergangenheit und der Versuch, die Traumata zu bearbeiten, tragen zur konstruktiven Erinnerung an eine der größten Tragödien des 20. Jahrhunderts bei.

Dr. Ákos Bitter:

Einstellungen zu Deutsch(en) bei den mehrsprachigen Holocaustüberlebenden Edith Eva Eger (*1927, Košice/Kassa) und Eva Umlauf (*1942, Nováky) erster bzw. Jana Teššerová (*1948, Kežmarok/Kesmark) zweiter Generation

Im Fokus des folgenden Beitrags stehen die Memoiren von Edith Eva Eger (The Choice/Ich bin hier und alles ist jetzt/A döntés), Eva Umlauf (Die Nummer auf deinem Unterarm ist blau wie deine Augen/The number on your forearm is blue like your eyes) bzw. (sprach-)biographische Interviews mit Jana Teššerová. Alle drei Frauen wurden in der (Tschecho-)Slowakei geboren. Eger, die mit Ungarisch als Familiensprache aufwuchs und 1949 mit ihrem Mann und ihrer kleinen Tochter in die USA auswanderte, kam während ihrer Schulzeit mit Deutsch in Kontakt und reflektierte ihre Erfahrungen mit Deutsch und Deutschen in ihrem Buch auch selbst. Umlauf, die als Kleinkind mit ihrer Mutter und jüngerer Schwester nach ihrer Rückkehr aus

Auschwitz ins slowakische Trenčín, um nach dem Abschluss ihres Medizinstudiums mit Heiratsabsicht in die BRD zu emigrieren, heiratete nach dem frühen Tod ihres ersten Mannes einen Deutschen und integrierte sich mit ihren insg. drei Söhnen in die deutsche Gesellschaft. Die von einer deutschsprachigen Holocaustüberlebenden in der "deutschen Stadt" Kesmark geborene Teššerová mit der deutschen Familiensprache ihrer Kindheit blieb ihrem älteren Bruder gegenüber, der im Laufe des Prager Aufstandes 1968 nach Israel auswanderte, bei ihren Eltern in der Tschechoslowakei und wurde Deutschlehrerin in Košice.

Infolge des Holocaust änderten sich der Stellenwert der deutschen Sprache und die Beurteilung deutscher Personen weltweit rasant. Das Narrativ Täter- und Opfervolk prägte Jahrzehnte lang den oft immer noch von einer Auffassung von Kollektivschuld gekennzeichneten Diskurs. Ab den 80er Jahren fing v.a. mit Anne Betten die Forschung zur Einstellung zu und Identifikation mit dem Deutschen bei deutschsprachigen Auswanderern aus den 30er Jahren nach Israel. Im Anschluss erarbeitete Ammon Kriterien für die Identifikation mit dem Deutschen – auch oder gerade der historischen Umbrüche.

Da Gebrauch (mehrerer Sprachen; unter ihnen der des Deutschen) einerseits immer auch Machtverhältnisse und -strukturen widerspiegelt bzw. individuellen Kontakte beeinflusst und kollektive Zugehörigkeiten regelt, wobei er Änderungen unterworfen ist und dadurch im höheren Alter bewusste Entscheidungen auf den Plan ruft, bildet er einen wesentlichen organischen Bestandteil der Biographie und spielt somit – je nach Hintergrund – , eine nicht zu vernachlässigende Rolle bei der Gestaltung der Lebensqualität.

Als kurzer Ausblick bieten sich vergleichbare Aspekte in der Forschung zur Einstellung zu Russischen bzw. RussInnen in der gegenwärtigen Ukraine.

Dr. Ákos Bitter / Dr. Svitlana Honsalies-Munis / Dr. Anna Kostenko / Dr. Renáta Pavlová:

Sprache, Macht und Gender in Kriegstagebüchern und -memoiren von Frauen: Vergangenheit und Gegenwart / Language, Power and Gender in women's War Diaries and Memoirs. Past and Present

Im Beitrag wird Bedeutung der Mehrsprachigkeit im Leben von Frauen in Kriegstagebüchern und Memoiren analysiert. In der Forschung wird betrachtet, welchen Einfluss die Sprache auf die Frauen in Kriegsmemoiren hat, da sich die Einstellung der Sprache im Laufe ihres Lebens von der Sprache der Aggressoren zu der Sprache des Alltags verändern kann. (Renáta Pavlová)

Einstellungen zu Sprachen, insbesondere deren der Aggressoren in bewaffneten Konflikten oder Kriegen, Machtverhältnisse und geschlechtsspezifische Verhaltensweisen spielten und spielen in den Kriegstagebüchern und -memoiren von Frauen eine wichtige Rolle und lassen auch in der Gegenwart gewisse Zusammenhänge erkennen.

Die folgenden Aspekte werden in der gemeinsamen Präsentation angesprochen:

Einerseits können die Sprachen der jeweiligen Aggressoren in vielen Situationen als Instrumente der Machtausübung wahrgenommen werden, aber in anderen Fällen, insbesondere wenn sie mit den Muttersprachen der Opfer oder Überlebenden, die über ihre Erfahrungen berichten, identisch sind, können ihnen auch andere Bedeutungen zugeschrieben werden, die sich im Laufe der Zeit verändern können. (Ákos Bitter)

Die Forschung untersucht, mit welchen Mitteln und in welchen Kontexten Gender konstruiert wird, wie soziale Faktoren und das kommunikative Umfeld die Art und Weise beeinflussen, in der Gender in einem belletristischen Werk ausgedrückt wird. Der Schwerpunkt liegt dabei auf geschlechtsspezifischen Besonderheiten in der Übersetzung, da die Übersetzung geschlechtsspezifisch geprägt ist, d. h. die Wahl bestimmter sprachlicher Mittel in der Übersetzung wird durch die unterschiedliche Struktur und Funktion des Gehirns von Männern und Frauen beeinflusst, die die psychologischen Merkmale des männlichen und weiblichen Geschlechts sowie die Geschlechterstereotypen bestimmen. Gleichzeitig ist die Sprache eines Menschen ein wichtiger Teil seiner Kultur und seines Charakters, da sie den Menschen hilft, ihre Identität und ihre Traditionen selbst in Kriegszeiten zu bewahren (Anna Kostenko).

Die Untersuchung analysiert die Begriffe Geschlecht, Mehrsprachigkeit und Multikulturalität und konzentriert sich dabei auf die Mittel zum Ausdruck der weiblichen Identität in den literarischen Werken englisch-, deutsch-, ukrainisch-, ungarisch und russischsprachiger Autoren. Anhand von Kriegstagebüchern und -memoiren von Frauen werden die Themen Trauma, Gewalt und Widerstandsfähigkeit in Kriegszeiten sowie der Einfluss von Sprache und Kultur auf die Gestaltung der Persönlichkeiten weiblicher Charaktere in den analysierten Kriegstagebüchern und -memoiren untersucht (Svitlana Honsalies-Munis).

Im Beitrag wird Bedeutung der Mehrsprachigkeit im Leben von Frauen in Kriegstagebüchern und Memoiren analysiert. In der Forschung wird betrachtet, welchen Einfluss die Sprache auf die Frauen in Kriegsmemoiren hat, da sich die Einstellung der Sprache im Laufe ihres Lebens von der Sprache der Aggressoren zu der Sprache des Alltags verändern kann. (Renáta Pavlová)

Dr. Raphaël Fendrich:

Krieg und Trauma bei Marie Hart und die Sprache kollektiver Erinnerungen

Die elsässische Autorin Marie Hart (1856-1924) hat aus der Zeit des ersten Weltkriegs ein Kriegstagebuch hinterlassen. Im Jahre 1921 veröffentlichte sie – wohl in Anlehnung an Fritz Reuter – Üs unserer Franzosezit, einen auf ihren Aufzeichnungen und Erinnerungen basierenden Roman mit fiktionalen Figuren, die jedoch oft reale Vorbilder haben. 2015 erschien eine französische Übersetzung aus diesem im alemannischen Dialekt verfassten Buch. Diese zweifache Transformation von Aufzeichnungen aus dem Kriegsalltag hin zur Fiktionalisierung, hin zur Übersetzung ist gerade in Bezug auf die Mehrsprachigkeit von Interesse. Die drei Texte sollen verglichen werden, zum einen sprachlich, vor allem jedoch auch in Hinblick auf traumatische Erlebnisse wie Vertreibungen, "freiwillige" Emigration und Heimatverlust. Marie

Hart ging nach dem Krieg nach Deutschland, wo sie selbst für viele Exilierte zu einer Identifikationsfigur wurde.

Dr. Svitlana Honsalies-Munis:

Dominant themes and motifs in the female war literature. The past and the present. Language and gender analysis of the novels by Edith Eger *The Choice*, *The Ballerina of Auschwitz* and memoirs of Ukrainian writer and artist Olena Hrytsuk *Chernihiv-2022*. *Viyna tsyvilnymy ochyma* (Chernihiv-2022. The war though civil eyes)

The aim of the research is to discuss the literary works of Dr. Edith Eger *The Choice* and *The Ballerina of Auschwitz* as well as other women's literary works devoted to the topics of war and Holocaust. We use the gender analysis to study the main themes and motifs of the women authors who devote their works to the topic of war. What is more, we have carried out a comparative analysis of the English language works of an American author with deep Central European roots Edith Eger and an amateur Ukrainian writer Olena Hrytsuk. The theme that unites both authors and their works is the female experience and female role during the war as well as the ways for women to overcome war traumas. We analyse female experience of surviving in the times of war, discuss various types of phycological traumas that women experience in Ukraine nowadays and what they have experienced throughout the war (in the form a memoir about the life during the blockade of Chernihiv in 2022), study the input of women in the development of the society during the war and use the books of Dr. Edith Eger *The Choice* and *The Ballerina of Auschwitz* to work out ways how to build up resilience to mental and physical traumas and find ways to come to terms with them. The study is carried out in the field of Foreign Literature, Linguistics, Gender and Culture studies.

Prof. Dr. habil. Ingrid Hudabiunigg:

Mehrsprachigkeit als Faktor der Resilienz von Emigranten

Der Beitrag untersucht unter Anwendung des objektiv hermeneutischen Auswertungsverfahrens von mir durchgeführter narrativer Interviews die Mehrsprachigkeit einzelner Biographieträger Diese erwies sich als zentraler Faktor der Resilienz nach traumatischen Erfahrungen vor und in der Emigration.

Im Vordergrund steht die Biographie des Germanisten und Diplomaten Eduard Goldstücker (1913-2000) basierend auf den autobiographischen *Vzpominky 1945-1968* (in dt. Übersetzung unter dem Titel *Prozesse. Erfahrungen eines Mitteleuropäers*, 1989) und der narrativen Interviews.

Am Beginn steht eine Rekonstruktion der biographischen Entwicklung, wobei entscheidende Perioden und Kipppunkte des Lebenswegs fokussiert werden. Nach einer Schilderung der frühen Mehrsprachigkeit innerhalb der jüdischen Familie in der Ostslowakei und des Gymnasiums in Kaschau (Slowakisch, Ungarisch, Hebräisch, Tschechisch; Fremdsprachen im Gymnasium: Französisch und Deutsch) wird die Studienzeit in Prag und die durch den Einmarsch der deutschen Armee notwendige Flucht über die Karpaten (1939) nach England mit einem weiteren Sprachwechsel in den Mittelpunkt der Analyse gestellt. Nach der Rückkehr aus der ersten Emigration in Großbritannien wird die Entsendung als Botschafter der Tschechoslowakei nach Israel und die Traumatisierung nach plötzlicher Verhaftung als angebliches Mitglied einer "zionistisch-trotzkistischen Verschwörergruppe" herausgearbeitet.

Abschließend wird auf die Traumatisierungserfahrungen weiterer emigrierter Wissenschaftler und Journalisten und ihrer Resilienzmöglichkeiten aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit eingegangen.

Dr. habil. Ján Jambor:

Trauma als zentrales Motiv der interdiskursiven Autobiografie Eva Umlaufs

Der Beitrag befasst sich mit Die Nummer auf deinem Unterarm ist blau wie deine Augen. Erinnerungen (2016), der interdiskursiven Autobiografie der aus der Slowakei stammenden Eva Umlauf (geb. 1962), die seit 1967 in München lebt. Er setzt sich zum Ziel zu zeigen, wie die Holocaust überlebende Autorin, die als Kinderärztin arbeitete und bis heute als Psychotherapeutin tätig ist, das Trauma zum zentralen Motiv ihres Werkes erhebt, indem sie persönliche Erfahrungen mit ihren historiografischen Recherchen und medizinischen und psychotherapeutischen Fachwissen untermauert. Zunächst wird die Darstellung der durch NS-Verfolgung provozierten komplexen posttraumatischen Belastungsstörung ("Post Traumatic Stress Dissorder" – PTSD) bei der Autobiografin und ihren nächsten Familienangehörigen (bei ihrer Mutter Agnes Hechtová, ihrem ersten Ehemann Jakob Sultanik, ihrem jüngsten Sohn Oliver Umlauf) untersucht. Ferner werden Reaktionen von verschiedenen episodischen Figuren auf das erlittene Holocaust-Trauma als Komplement bzw. als Kontrast zu Reaktionen der Autobiografin miteinander verglichen. Schließlich wird die Literarisierung der weiteren traumatischen Ereignisse aus dem Leben der Autobiografin (zwei Fehlgeburten, tragischer Tod ihres ersten Ehemanns und Scheidung ihrer zweiten Ehe mit Bernd Umlauf) behandelt. Es wird die These belegt, dass die sich als "Zeitenzeugin" verstehende Umlauf ein vielschichtiges Buch über Möglichkeiten und Grenzen der Resilienz vorgelegt hat.

Dr. Erika Kegyes:

Über eine "erstaunlich souveräne literarische Reportage des Schreckens". Die sprachlichen Dimensionen des Werkes *Hideg krematórium/Kaltes Krematorium* von József Debreczeni

Debreczeni schrieb das Buch *Hideg krematórium* in ungarischer Sprache (1950). 2024 erschien es in 15 Sprachen, darunter auch auf Deutsch. Erst die Übersetzungen machten es nach über 70

Jahren zur Pflichtlektüre der "Holocaust-Literatur". Über dieses wichtige Werk, das gattungsmäßig auch zur sg. "Lagerliteratur" (Ausdruck von Imre Kertész) gehört, erschienen schon zahlreiche literaturwissenschaftliche Kritiken. Jedoch stand die sprachliche Reflexion von Hideg krematórium/Kaltes Krematorium bis zu seinen Neuausgaben bzw. Übersetzungen nicht im Fokus der Rezeption.

In diesem Beitrag werden im ursprünglichen Text und in seiner deutschen Übersetzung die sprachlichen Lösungen untersucht, die zur Darstellung des Schreckens mit linguistischen Methoden beitragen. Es wird der Frage nachgegangen, mit welchen sprachlichen Mitteln das Unfassbare in Worte gefasst werden kann und aufgrund der Analysepunkte von Schwarz-Friesel (2013) und Ortner (2014) untersucht, ob und wie die kalte Berichterstattungssprache eines Journalisten warme Emotionen durchbrechen lässt. Das ist das Besondere an Debreczenis Sprachgebrauch. Wie er selbst sagt: man kann auch in der Kälte brennen, wortwörtlich und auch metaphorisch zugleich. So entsteht seine einzigartige Stimme, die stilistische Elemente einer objektiven Reportage mit denen eines subjektiven Berichts so stark verschmilzt, dass die vielen Übersetzungen trotz Unterschiedlichkeiten in ihrer Wortwahl originell wirken können, was nicht zuletzt ihrer Mehrsprachigkeit zu verdanken ist.

Dr. Monika Mańczyk-Krygiel:

Zwischen Vulnerabilität und Resilienz. Zu Fluchtdarstellungen in den Erinnerungen von Minna Lachs

Von den Reflexionen über Erinnerung, Trauma und Schuld im Werk der österreichischen Pädagogin und Fremdsprachenlehrerin Minna Lachs (1907-1993) ausgehend, sollen im Referat die Darstellungen ihrer als traumatisch erlebten drei Fluchten analysiert werden: 1914 die Flucht aus Galizien, 1938 die Flucht aus Wien in die Schweiz und 1941 die Überfahrt von Lissabon nach New York auf einem Emigrantenschiff unter menschenunwürdigen Umständen. Dabei interessieren nicht nur die expliziten Schilderungen aus Warum schaust du zurück. Erinnerungen 1907-1941 (1986), sondern auch entsprechende Rückblicke, Kommentare und Urteile aus Zwischen zwei Welten. Erinnerungen 1941-1946 (1992), die sich auf die mit der Sprache verbundenen Bewältigungsstrategien beziehen und/oder eine genuin weibliche Migrationserfahrung evozieren.

Lukáš Nagy:

Zur Paratextualität in Eva Umlaufs Autobiografie aus literaturwissenschaftlicher und translatologischer Perspektive

Der Beitrag beschäftigt sich mit den Paratexten in der Autobiografie von Eva Umlauf, einer deutsch-slowakischen Autorin und Holocaust-Überlebenden, "Die Nummer auf deinem Unterarm ist blau wie deine Augen. Erinnerungen" (2016) und in slowakischer Übersetzung von Katarína Széherová "Číslo na tvojom predlaktí je modré ako tvoje oči. Spomienky" (2018).

Im Beitrag wird eine doppelte Betrachtung der Paratexte der Autobiografie als "Schwellen" vorgestellt. Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive werden sie als Schlüsselelemente für die Interpretation eines Werks definiert, das sich an der Schwelle zwischen Faktualität und Fiktionalität bewegt. Aus translatologischer Perspektive wird untersucht, wie die Übersetzung der Paratexte und ihre Verschiebungen die Bedeutungsdimension beeinflussen und dadurch neue Rahmenbedingungen, neue Schwellen, für die Rezeption schaffen. Das Ziel des Beitrags ist es, die Diskussion über die Rolle von Paratexten in der Literaturwissenschaft und Translatologie zu erweitern und ihre Bedeutung für das Verständnis autobiografischer Werke der Holocaust-Überlebenden im mehrsprachigen Kontext hervorzuheben.

Dr. Renáta Pavlová:

Das politischische und kulturelle Engagement der Zeitzeugin Agnes Kalina

Der Beitrag befasst sich mit Thema Holocaust in der slowakischen Literatur am Beispiel der Geschichten slowakischer Frauen, deren Privatleben oder das Leben ihrer Verwandten Opfer des Holocaust wurden. Das Thema Trauma und Resilienz in mehreren Sprachen am Beispiel Holocaust- und Kriegsmemoiren bildet auch einen Teil des Seminars Landeskunde / Interkulturelle kommunikative Kompetenz im Studiengang Slavische Studien. Am Beispiel des Sachbuches "Meine sieben Leben" Agnes Kalina im Interview mit Jana Juráňová werden wir die Aspekte des von Trauma und Resilienz bedingten Lebens der Zeitzeugin Agnes Kalina interpretieren. Im Fokus steht das Leben und das politische Engagement von Agnes Kalina auf der Grundlage komplizierter historischer Ereignisse im 20. Jahrhundert.

Dr. Marianna Sőrés Bazsóné:

Die Funktion der Mehrsprachigkeit im (Nach)kriegsroman *Hazátlanok/ Heimatlos* von Judit Kováts

Der Roman Hazátlanok/Heimatlos schildert das Schicksal der Schülerin Lilli aus aus dem slowakischen Kesmark/Kežmarok. Die Verfolgung durch Partisanen zwingt sie zur Flucht, führt über die traumatische Erfahrung der Internierung und endet schließlich mit ihrer Deportation nach Bayern. Ein wichtiger Aspekt des Werkes ist die authentische Darstellung der Mehrsprachigkeit, die das Leben der deutschen Minderheit in der Slowakei prägte. Diese sprachliche Vielfalt ist nicht nur dokumentarisches Element, sondern entfaltet eine eigene ästhetische Kraft. Die vorliegende Analyse beleuchtet die verschiedenen Funktionen dieser mehrsprachigen Gestaltung und untersucht zudem, wie diese sprachliche Komplexität in der deutschen Übersetzung transportiert wird.

Dr. habil. Péter Varga:

Signora Auschwitz - Edith Bruck: Erinnerung und Trauma-Aufarbeitung

Edith Bruck, die in diesem Jahr 93 Jahre alt ist, wurde am 3. Mai 1931 als Edith Steinschreiber in Tiszabercel als jüngstes Kind einer armen jüdischen Familie mit sieben Kindern geboren.

Ihr Roman "Wer dich so liebt" (*Chi ti ama così*) war 1959 eine Sensation auf dem italienischen Buchmarkt: Die Autorin wurde als "die am Leben gebliebene Anna Frank" bezeichnet. Heute, da mehr Material aus den Memoiren der Überlebenden zur Verfügung steht, wissen wir jene Momente der Memoiren noch mehr zu schätzen, die vom Alltag einer bäuerlich-jüdischen Familie in Ostungarn vor dem Holocaust erzählen. Edit Brucks Tagebuch ist dank der pathosfreien, trockenen Sachlichkeit seines Stils einer der dokumentarischsten Romane seiner Art.

Mehr als 60 Jahre später (2022) wurde ihr letztes Buch (*Il pane perduto* – Das verlorene Brot – ins Deutsche noch nicht übersetzt…) veröffentlicht, in dem sie noch einmal ihre Kindheit, die Deportation und ihr neues Leben rekonstruiert.

Dr. Péter Csatár / Prof. Dr. Beata Mikołajczyk:

Selbstpositionierung von Universitäten. Eine vergleichende diskursanalytische Untersuchung zur Hochschule als Marke.

In unserem Vortrag führen wir eine vergleichende diskurslinguistische Analyse der Leitbilder ungarischer, polnischer und deutscher Universitäten durch. Unser Ziel ist es, einen methodischen Rahmen zu entwickeln um aufzuzeigen, wie sprachliche Konstruktionen (z. B. grammatikalische Konstruktionen, aber auch Schlüsselwörter und Metaphern) in den Leitbildern von Universitäten diese als Akteure des Hochschulmarktes positionieren und zur Selbstpositionierung der Universitäten beitragen. Zudem untersuchen wir, inwiefern diese Leitbilder die jeweiligen Strategien der Hochschulen widerspiegeln, ihre Entwicklungsfelder, Chancen und Herausforderungen zu adressieren, und wie sie die Identität im Verhältnis zu den verschiedenen sozialen, wirtschaftlichen Akteuren und zu anderen Hochschulen im In- und Ausland definieren.

Dr. Ondřej Dobník:

Anders sprechen, anders wirken: Korpusbasierte Analyse der Markenkommunikation von Air Bank im Vergleich zum tschechischen Bankensektor

Mein Beitrag untersucht mittels korpuslinguistischer Methoden die sprachlichen Merkmale der Markenkommunikation von Air Bank, einer tschechischen Bank, die sich durch einen informellen und kundenfreundlichen Kommunikationsstil auszeichnet. Grundlage der Untersuchung ist ein speziell erstelltes Korpus aus webbasierten Marketingtexten, darunter Produktbeschreibungen, Werbeinhalte, Social-Media-Kommunikation sowie Microcopy von Websites und mobilen Anwendungen der Bank. Anhand der Keyness-Analyse und Log-Likelihood-Statistiken werden Schlüsselwörter, Kollokationen und sprachliche Muster identifiziert, die Air Bank von traditionellen Mitbewerbern auf dem tschechischen Bankenmarkt signifikant unterscheiden. Die Ergebnisse wollen verdeutlichen, dass (und wie) Einfachheit, Informalität, Humor und positive Sprachelemente strategisch genutzt werden, um die Marke als sympathisch und zugänglich darzustellen. Die Studie will zeigen, wie gezielte sprachliche Entscheidungen die Markenwahrnehmung und Kundenbindung stärken können, und verdeutlichen das Potenzial der Korpusanalyse für die Verbindung linguistischer Theorie und marketingpraktischer Anwendungen.

Alisa Kasianova:

The Pragmatic Power of Culturally Adapted Advertising

In the modern globalized world, multinational companies should be aware of the cultural differences in advertising to effectively engage diverse audiences. Beyond linguistic adaptation, culturally adapted advertisements influence brand perception, evoke emotions, and shape consumer behavior. This study examines car advertising on Facebook, focusing on Volkswagen and Fiat in German, Italian, and Hungarian markets. The research analyzes how cultural values and engagement strategies in advertisements impact consumer behavior and purchase intention. Using Hofstede's cultural dimensions theory as a key framework, the study combines online questionnaires and social media engagement metrics with qualitative interviews. Findings reveal that different cultural values have different pragmatic effect on the audience: for example, motivate (Masculinity), evoke positive emotions (Indulgence) or encourage environmentally-conscious behavior (Long-term orientation). Additionally, different marketing and linguistic strategies, such as celebrity endorsements, interactive marketing, and green advertising, required cultural sensitivity for optimal impact. The study confirms the complexity of cross-cultural advertising, highlighting that while universal marketing messages exist, their success depends on localization, linguistic adaptation, and audience expectations. Culturally adapted advertising not only influences purchase decisions but also elicits emotions and shapes consumer behaviors.

Dr. Erika Kegyes:

Erfolgreiche Markennamen oder die Rolle der Storytelling-Methode in der Markennamenbildung

Bekannte Markennamen erzählen uns Geschichten über ihre Bildung, GründerInnen oder KonsumentInnen. Durch Storytelling wird eine emotionale Markenbindung realisiert und eine Geschichte erzählt, die die Marke selbst zu einer Story macht.

werden internationale Markennamen-Geschichten mit diskursund textlinguistischen Methoden untersucht, um diese besondere Textsorte beschreiben zu können. Die Untersuchung berücksichtigt vor allem Herkunftsstorys von Markennamen, aber auch Narrativa, die über die Marke selbst erzählen. Es wird dabei untersucht, ob die Werbegeschichten, die eine Marke präsentieren, auch die Markennamen-Geschichten repräsentieren. Die neuesten Untersuchungen zeigen nämlich, dass narrative Persuasionen durch Storytelling nicht nur die Eigenschaften einer Marke transportieren, sondern auch Emotionen, die die KonsumentInnen bei ihrer Kaufentscheidung am stärksten beeinflussen. Welche Emotionen und Informationen und in welcher Struktur werden mit Storytelling versprachlicht und wie werden diskursiv und textuell die Informationen Herkunftsgeschichten von Marken in die Storytelling-Methode eingebettet? Diese zentrale Fragestellung des Beitrags wird durch die Anwendung diskurs- und textlinguistischer Analysen beantwortet.

Dr. László Kovács / Dr. Viktória Szőke:

Regional ist Trend: Sprachliche und nichtsprachliche Mittel zur Kommunikation von Regionalität

Die Bedeutung regionaler Produkte und Dienstleistungen nimmt in der heutigen Konsumlandschaft stetig zu. Verbraucher verbinden Regionalität nicht nur mit hoher Qualität, Frische und Nachhaltigkeit, sondern auch mit kultureller Identität und Vertrauen. Um diese Assoziationen gezielt zu steuern, nutzen Unternehmen sowohl sprachliche als auch nichtsprachliche Kommunikationsstrategien, um Regionalität als zentrales Verkaufsargument zu positionieren.

Dieser Beitrag untersucht, welche sprachlichen und visuellen Mittel zur Kommunikation von Regionalität bei Lebensmitteln verwendet werden. Im sprachlichen Bereich stehen unter anderem Wortwahl, regionale Bezeichnungen, Herkunftsangaben sowie spezifische Wortfelder im Fokus. Nichtsprachliche Elemente umfassen visuelle Gestaltung, Farbwahl, Symbolik und Herkunftssiegel. Auf Basis einer Analyse von Verpackungen, Werbekampagnen und Markenauftritten werden Muster und Wirkungsmechanismen der Regionalitätskommunikation erötert. Die Ergebnisse zeigen, dass eine gezielte Kombination sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel die Authentizität von Produkten stärken und das Kaufverhalten beeinflussen kann. Der Beitrag leistet damit einen Beitrag zur Diskussion über die sprachliche und visuelle Inszenierung von Regionalität im modernen Marketing.

Dr. Judit Mátyás:

Die Rolle der Linguisten bei Gestaltung der Markennamen im internationalen Marketing

Eine wichtige Basis für die unternehmerischen Markt- und Marketingaktivitäten bietet der Marketing-Mix, dessen vier Elemente (vier P's) die Produkt-, Preis-, Distributions- und Kommunikationspolitik sind. Eine der wichtigsten Aufgaben der Produktpolitik ist zu entscheiden, ob das Unternehmen seine Produkte auf dem Markt mit oder ohne Markennamen anbietet. Wenn sich das Unternehmen für Produktmarkierung entscheidet, soll der Markenname sorgfältig, auch mit Hilfe von Linguisten gestaltet werden. Der gute Markenname, im Sinne des strategischen Marketings (STP: Segmentierung, Targeting, Positionierung), ist leicht zu merken, einfach, attraktiv, hat positive Assoziationen, und ist auch sprachlich richtig formuliert. Der Markenname hilft auch dabei, das Produkt, seine Qualität und seinen Preis zu identifizieren. Die Marketinglinguistik beschäftigt sich vor Allem mit den Merkmalen und Charakteristika der Werbesprache, aber im Falle von Markennamen wird die Rolle der Linguisten weniger betont.

Im Vortrag wird die Bedeutung der richtigen Wahl und Formulierung des Markennamens hervorgehoben, sowie es geht auch um die Gefahren der schlecht bestimmten Markennamen. Die nicht richtig ausgewählten Markennamen können bei den Kunden auf dem globalen Markt, in anderen Ländern negative, oft auch peinliche Assoziationen hervorrufen, auf deren Wirkung

das Produkt abgelehnt wird, und die erfolgreichen Marktaktivitäten des Unternehmens gefährdet werden.

Elena McCaffrey:

I saw the sign - semiotics in Real Estate advertising.

Semiotics is an area of linguistics that focuses on signs, symbols and their meaning. It plays a vital role in shaping the perceptions and subsequent behaviour of the consumers. In my presentation, I am bringing together the seminal theories of Ferdinand de Saussure with the notions of a 'signifier' and a 'signified' (Saussure, 1916), and theories of Charles Sanders Peirce with a triadic structure comprising the 'representamen', or the form taken by the sign, the 'object', which is the idea it represents and the 'interpretant', which is the meaning derived by the person interpreting it (Peirce 1931-1958). Despite the fact that the mentioned theories were developed almost a century ago, we find that they are reflected widely in the more recent research and practical application in marketing and advertising. Ads are based on semiotic codes, systems of signs articulated by cultural conventions. These may be linguistic, visual or cultural in nature. Such conventions are utilised by advertisers in communicating a message or eliciting desired emotional responses from target audiences. Always with a twist. We will explore how semiotics help to impress, entice and ultimately push a non-suspecting consumer to buy.